

Hausgeschichte von Pfronten-Ösch (bis 1900)

Hausnummer 256 – 259, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 38
Hausnummer 260 – 264, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 39
Hausnummer 265 – 267, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 40
Hausnummer 268 – 270, Rund um den Falkenstein Bd. 3 Nr. 1
Hausnummer 271 – 272, Rund um den Falkenstein Bd. 3 Nr. 2

Wie das Kataster von 1818 ausweist, bestehen alle Ortsteile von Pfronten aus drei notwendigen Teilen: Der Ansiedlung selbst, dem Esch, wo die Äcker und zweimähdigen Wiesen lagen, und der von allen gemeinsam genutzten Allmende als Weideland. Nur der Ortsteil Ösch hatte weder ein eigenes Esch noch eine Allmende, weil er selbst im Esch von Steinach lag und daher auch seinen Namen erhielt (Ösch = Esch). Der Ortsteil Ösch ist also ein Ableger von Steinach. Obwohl schon im hochstiftischen Urbar von 1398¹ "die genoßen in dem Esch" eigens aufgeführt sind, werden sie in den späteren Steuerlisten von 1650 bis 1777 als "Steinacher" bezeichnet². Das bringt zusätzliche Schwierigkeiten bei der Erforschung der Geschichte eines Anwesens in Ösch, weil in diesem Zeitraum die Öscher Hofbesitzer unter dem Ortsteil Steinach gesucht werden müssen.

Hausnummer 256 (Badstraße 11):

1.	Lorenz	Strehle		vor	1662
2.	Michael (I.)	Lotter			1662
3.	Michael (II.)	Lotter			1682
4.	Michael (III.)	Lotter			1725
5.	(Joh.) Peter	Lotter			1762
6.	Joseph Anton	Lotter	Michl Lotter	9.10.	1796
7.	Jakob	Lotter		nach	1828
8.	Kaspar	Lotter			1839
9.	Joh. Nepomuk	Lotter	Michalotter		1865

Die oben erwähnten Probleme beginnen bereits bei diesem Haus, weil die ganze Sippe der "Lotter" bis 1675 fast ausschließlich in Steinach/Ösch beheimatet war. Um 1662 waren es hier nicht weniger als zwölf Hofbesitzer mit dem Familiennamen "Lotter". Viele abendfüllende Recherchen waren deshalb notwendig, um die Informationen aus den Steuerbüchern mit denen aus den Kirchenbüchern so in Übereinklang zu bringen, daß (wenigstens) einzelne Familienzweige herausgefiltert werden konnten.

Es sieht so aus, daß wir die Besitzerliste der späteren Hausnummer 256 mit einem Lorenz Strehle³ beginnen lassen müssen.

Von ihm kam vor 1645 dieser Hof an einen Michael Lotter (oo vor 1644 mit Euphemia Lochbihler). Er wird in der Steuerliste dieses Jahres als "der jüngere Michael Lotter" beschrieben. Auch in den Steuerlisten von 1662 und 1675 kommt er vor, beide Male als "Hirte". Er hatte also die Aufgabe, die Herde von Steinach/Ösch

¹ Dertsch, Allgäuer Heimatbücher, Bd. 22

² So unterscheidet weder die Steuerbeschreibung von 1662 (Staatsarchiv Augsburg) noch die von 1675 (Gemeindearchiv Pfronten) zwischen Bewohnern von Ösch und Steinach.

³ genannt in der Steuerbeschreibung 1662, Staatsarchiv Augsburg

am Morgen zu sammeln und bis zum Abend in der Allmende zu bewachen. Für diese Arbeit kam damals ein Begüterter nicht in Frage und so müssen wir vermuten, daß Michael Lotter (I.) nur kärglich sein Leben gefristet hat.

Einen Monat nach dem Tod der Mutter heiratete 1682 sein Sohn Michael (II.) die Maria Bader aus Tirol und hatte mit ihr vier Söhne. 1726 übergab⁴ er Haus, Hof und Baid an seinen Sohn, der wiederum Michael (III.) hieß. Dabei wurde vereinbart, daß der Vater über das ganze übergebene Gut bis zu seinem Lebensende - wie zuvor - "Herr und Meister" bleiben solle. Diese, sonst nicht übliche Absprache, deutet nicht gerade darauf hin, daß der alte Michael Lotter seinem Sohn bezüglich seiner weiteren Versorgung großes Vertrauen entgegen brachte. Grund dazu hatte er offenbar deshalb, weil zwei seiner Söhne, Joseph und Hans, ihm niemals "an die Hand gegangen oder sonst etwas genutzt hätten". Sie befänden sich derzeit in der Fremde und sollten, falls sie jemals nach Pfronten kämen, je 10 Gulden erhalten, damit sie "in Ehren" wieder abreisen können. Michael Lotter wollte also seine beiden Söhne nie mehr wieder bei sich sehen!

Der junge Michael Lotter (III.) hatte schon vor der Übergabe die Anna Erd geheiratet und von deren Vater fünf Metzensaaten im Rieder Ösch erhalten. Die Höhe dieses Heiratsgutes deutet an, daß Michael Lotter ein Bauerngut besaß, von dem man gerade so leben konnte. Allerdings lasteten anscheinend hohe Schulden auf dem Anwesen, so daß der Pfarrer den Michael Lotter bei seinem Tod einen "armen" Mann nannte.

Schulden haben auch Michael Lotters einzigen Sohn Peter (oo 1762 mit Maria Anna Mayer) ein Leben lang begleitet. 1769 leiht er sich von Hofrat Rösch in Füssen 100 Gulden und von der Kapellenstiftung St. Koloman nochmals 60 Gulden.⁵ 1777 hatte er deshalb mehr Schulden als - in Pfronten nicht selten - das ganze Anwesen wert war.⁶ Peter Lotter starb 1807 als siebzigjähriger, armer Witwer.

Im Jahre 1796 war der Hof an seinen Sohn Joseph Anton Lotter bei seiner Heirat mit Barbara Schwaiger von Meilingen übergegangen. Die Ehe dauerte nicht lange. Schon ein Jahr nach seinem Vater starb Joseph Anton 1808. Bei der Eintragung seines Ablebens vermerkt der Pfarrer, daß er Hirte gewesen sei. Nachdem solche Tätigkeiten oft über Generationen hinweg in der Hand einer Familie blieb, bestärkt dies die Annahme, daß die oben aufgeführte Reihenfolge der Besitzer richtig ist. Joseph Antons Witwe führte das Anwesen weiter. 1828 gehörten ihr gerade noch ein Haus mit Hof, Stallung und Garten, 5 Metzensaaten Ackerland und 1 Tagwerk Wiese. Damit wird sie wohl kaum mehr als eine Kuh in ihrem Stall gehabt haben!

Das Ehepaar Lotter hatte zwei Kinder, die das Erwachsenenalter erreichten: Jakob und Antonia. Jakob blieb unverheiratet, während Antonia 1839 den Kaspar Lotter aus Steinach 293 heiratete. Für diese Eheschließung überschrieb⁷ Jakob den Hof an seine Schwester, die allerdings schon 1845 starb. Daraufhin ehelichte Kaspar Lotter die Kunigunde Haf von Röfleuten.

Aus seiner ersten Ehe stammte der Sohn Johann Nepomuk, seit 1865 Besitzer des Anwesens (I.oo 1867 mit Helena Schwaiger von Kappel, II.oo 1895 mit Josepha Filleböck von Meilingen).

⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1726.086.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁵ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1769.007 und 1769.008, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 253

⁶ Pfarr Pfrondtischeß Steurr Buech, Anderter Thail, 1777, Gemeindearchiv Pfronten, fol. 1400

⁷ Güterwechselbuch der Gemeinde Pfronten, Gemeindearchiv Pfronten

Wie wir gehört haben, waren zu Beginn drei "Michael Lotter" hintereinander in Besitz des Hauses. Es ist daher kein Wunder, daß sie dem Hof auch den Hausnamen "Michl Lotter" bzw. "Michalotter" gegeben haben.

Hausnummer 257 (Badstraße 9):

1.	Michael	Lotter		1645
2.	Johann	Lotter		1656
3.	Georg	Lotter		1696
4.	(Franz) Anton	Hoffmann		1727
5.	Anton	König	König, Viktörle	1756
6.	Joseph Anton	Hörmann	25.10.	1801
7.	Johann	Burkart	Pecherhannes	1812
8.	(Joh.) Theodor	Trenkle	Theodorn	1828
9.	Georg	Trenkle		1860
10.	Eduard	Haf	Rebusseedle	1875
11.	Joh. Baptist	Filleböck	Hanseler	

Nach dem Kataster von 1818 steht Hausnummer 256 eindeutig in der ehemaligen Baid von Hausnummer 257. So wundert es daher nicht, daß auch die mutmaßliche Hausgeschichte mit einem "Lotter" beginnt.

Solange wir keinen Gegenbeweis haben, müssen wir annehmen, daß dies ebenfalls ein Michael Lotter war, der 1645⁸ als der Ältere bezeichnet wird. Im Gegensatz zum kleineren Nachbarhof war Hausnummer 257 damals ein eher stattliches Bauerngut mit 25 Metzensaat Ackerland und 11 ½ Tagmahd Wiesen.

Der Besitzer dieses Hofes war 1662 Hans Lotter, ein Sohn von Michael. Hans Lotter gehörten nur noch 12 Metzensaat und 4 ½ Tagmahd, wovon er drei Kühe und zwei Kälber halten konnte⁹. Auch 1675¹⁰ wird er in der Steuerliste erwähnt. Er war vermutlich zweimal verheiratet, zunächst mit Barbara Rehle (1656) und nach ihrem Tod 1660 (?) mit Ursula Mayer.

Der letzteren Verbindung dürfte der Sohn Georg Lotter entstammen, der 1696 die Anna Lochbihler ehelichte.

Mit ihrer Tochter Anna gelangen wir dann zu der durch schriftliche Dokumente abgesicherten Geschichte des Hauses. Im Jahre 1727 schließt nämlich Anna Lotter einen Ehevertrag mit Anton Hoffmann aus Ried. Danach bringt sie dem Hochzeiter ihr, jedenfalls vom Vater übernommenes, Haus samt Baid zwischen Michael Lotter (Hausnummer 256) und Johann Schwarzenbach (Hausnummer 258) mit in die Ehe und verschreibt ihm als Eigentum auch all ihr anderes Vermögen mit den "Mobilien". Schon bald nach der Hochzeit erfahren wir aber von Zahlungsschwierigkeiten des Hoffmann. Er war dem Jörg Reichart in Dorf 11 Gulden 3 Kreuzer schuldig und hätte davon schon längst 4 Gulden bezahlen müssen. Da ihm das offenbar schwer fiel, müssen wir bei ihm Liquiditätsprobleme annehmen. Eigenartigerweise erscheint Hoffman, obwohl erst 1754 in Pfronten verstorben, nicht in der Steuerliste des Jahres 1735¹¹. Ob Hoffmann da überhaupt noch Hausbesitzer war?

Da das Ehepaar Lotter keine Kinder hatte, hätte Haus und Hof allerdings auch aus diesem Grund in andere Hände gelangen können. Neue Besitzer, wohl seit 1756, waren jedenfalls der in Pfronten geborene Anton König und seine Frau Maria

⁸ Steuerbeschreibung 1645, Gemeindecarchiv Pfronten

⁹ Steuerbeschreibung 1662, Staatsarchiv Augsburg

¹⁰ Steuerbeschreibung 1675, Gemeindecarchiv Pfronten

¹¹ Register des Herrn Pfarrers Steuern, 17735, Gemeindecarchiv Pfronten

Viktoria Doser. König, der Sohn eines Soldaten, besaß zwar nur ein "Häuslein", doch die Zahl seiner Grundstücke entsprach durchaus einem kleineren Bauerngut. Ab 1792 beginnt dann König, anscheinend ebenfalls ohne Erben, Felder zu verkaufen.

Im Jahre 1801 -nach Königs Tod - kommt Joseph Anton Hörmann, ein Schneiderssohn aus Steinach in den Besitz des an Feldern nun stark verkleinerten Anwesens. Er heiratete in diesem Jahr die Elisabeth Geiß und zog bald nach 1805 in seine Gipsmühle¹² am Werkkanal der Dürren Ach.

Der häufige Besitzerwechsel in diesem Haus setzte sich fort mit Johann Burkhart von Obergermaringen, seit 1792 mit Anna Würzner von Seeg verheiratet. Er erwarb spätestens 1824 die Hausnummer 260 und übersiedelte dorthin.

Nun gelangte Hausnummer 257 an Theodor Trenkle, einen Bruder des Gemeindedieners "Mankadä" (Magnus Thaddäus) Trenkle. Theodor Trenkle (oo 1813 mit Maria Anna Mayer von Heitlern 412) war Landwirt, Schuhmacher, Holzwart und Jäger. Er stürzte am 12. Dezember 1858 auf der Jagd in die Vils und starb fünf Tage danach an inneren Verblutungen¹³.

Ein Jahr nach dem Unfall übergab die Witwe Trenkle das Anwesen an ihren Sohn Georg (oo 1860 mit Maria Anna Schall von Rehbichel). Er war Landwirt und Waldaufseher.

Der letzte Besitzer vor 1900 war schließlich Eduard Haf (oo 1874 mit Theresia Leissing).

Durch den vielfachen Besitzerwechsel hat das Haus auch viele Hausnamen bekommen. "König"¹⁴ stammt von Anton König her, das "Viktörle"¹⁵ von seiner Frau Viktoria. Die Bezeichnung "Pecherhannes"¹⁶ geht auf Johann Burkhard zurück, der zur ungeliebten Gilde der Pechsammler gehörte. Xaver Zweng überliefert noch 1910 den alten Hausnamen "König" und die Bezeichnungen "Theodorn" und "Thedörle", die auf Theodor Trenkle zurückgehen. Anton Schwaiger gibt für das Jahr 1900 den Namen "Rebusseedle" an. Er stammt von Eduard ("Edle") Haf, der aus dem "Rebuse"-Haus kam. Amandus Schneider nennt das Haus "Hanseler". Diese Bezeichnung brachte Johann Baptist Filleböck von seiner Heimat in Steinach 292 mit, als er um 1906 das Anwesen kaufte.

Hausnummer 258 (Badstraße 7):

1.	Johann	Scheitler		um	1625
2.	Jeremias	Scheitler			1670
3.	Johann	Schwarzenbach			1707
4.	Franz (Anton)	Zweng			1759
5.	Benedikt	Hörmann		26.10.	1783
6.	Joseph Anton	Hörmann	Hörmann	23.10.	1785
7.	Johann	Gschwender	Jake Jörge	vor	1828
8.	(Jos.) Anton	Gschwender			1848
9.	(Joh.) Martin	Gschwender			1879

Es genügt oft schon ein ausgefallenerer Vor- oder Familienname - und die Geschichte eines Hauses läßt sich relativ leicht und schnell weit zurückverfolgen, was leider nicht allzuoft vorkommt. Bei der Hausnummer 258 aber ist dies der Fall.

¹² Siehe "Rund um den Falkenstein", Nr. 23, S 471

¹³ Schröppel: Unveröffentlichter Stammbaum "Trenkle", Gemeindearchiv Pfronten

¹⁴ Seelbuch 1804, privat

¹⁵ Quelle unbekannt

¹⁶ Seelbuch 1804, privat

Nach der Steuerbeschreibung von 1645 und der Liste der Bevölkerung des Hochstiftes Augsburg von 1650¹⁷ lebt in dieser Zeit in Ösch ein Hans Scheitler. Er stammte vermutlich aus Berg und hatte um 1620/30 hierher geheiratet. Von ihm ab können wir lückenlos die Besitzer von Hausnummer 258 nachweisen. Scheitler starb 1659, in der Steuerbeschreibung von 1662 wird daher seine Witwe erwähnt, ihren Namen kennen wir jedoch nicht. Während 1645 zum Hof 31 ½ Metzensaat Ackerland und zehn Tagmahd Wiesen gehörten, waren es 1662 nur noch 23 Metzensaat und 7 Tagmahd für drei Kühe, ein Roß und ein Kalb. Der Besitz eines Rosses zeichnet den Hofeigentümer bereits als begüterteren Bauern aus und tatsächlich hatte Scheitlers Witwe - damals ein seltener Fall in Pfronten - auch keinen Kreuzer Schulden.

Im Jahre 1670 heiratete ihr Sohn Jeremias die Maria Strehle und erscheint deshalb in der Steuerliste von 1675 als Hofeigentümer. Jeremias war Kirchenpfleger in Pfronten und offenbar ungemein geachtet. Ganz unüblich wurde ihm gleich zwei Amtsperioden hintereinander die Aufgabe eines Pfarrhauptmannes übertragen und danach noch die eines Gerichtsmannes. 1700 war er auch Gantmeister. Bei seinem Tode 1702 schreibt der Pfarrherr in die Sterbematrikel, daß er ein Freund der Gerechtigkeit und der Gleichheit (aequitatis) war. Jeremias hatte sechs Söhne, von denen keiner die Heimat übernahm und sich auch nicht in Pfronten verehelichte. Vom ältesten Sohn Johann Chrysostomus wissen wir allerdings, daß er 1690 als 18jähriger in Salzburg studierte¹⁸ und im Jahre 1708 als Kaplan in Pfronten wirkte¹⁹.

Den Hof erhielt deshalb Jeremias Tochter Maria bei ihrer Heirat mit Johann Schwarzenbach von Ried im Jahre 1708. Sie starb freilich schon ein Jahr später, vermutlich bei der Geburt eines Kindes. Schwarzenbach ehelichte deshalb 1709 die Apollonia Babel von Steinach. Sie schenkte elf Kindern, meist Mädchen das Leben. 1728 erfahren wir, daß Johann Schwarzenbach für 31 Gulden noch ein kleines Feld kaufte.²⁰ Im Jahre 1734 verstarb er. Einmal aber noch erscheint sein Name und zwar im Steuerregister von 1735. Danach bezahlt er, bzw. seine Witwe, nur 4 Kreuzer 1 Heller als Abgabe an den Pfarrer. Damit lag das Haus fast am unteren Ende der Steuerliste. Was war inzwischen mit dem doch eher stattlichen Besitz geschehen? Wir wissen es nicht. Eine leichtsinnige Haushaltsführung wird wohl kaum im Spiel gewesen sein, sonst hätte der Pfarrer beim Tod der Apollonia Babel nicht vermerkt, daß sie nach einem "sehr ehrenhaften Leben" verstorben sei.

Eigenartig ist auch, daß keines der vielen Kinder den Hof übernommen hat. Vermutlich schon 1759 gehörte er nämlich einem Franz Zweng (oo 1759 mit Anastasia Rehle). 1777 gehörten einige Felder dazu, doch waren die Schulden, die auf dem Anwesen lasteten weit höher als es wert war. Bald nach dem Tode seiner Frau hat Zweng seinen "Besitz" an Benedikt Hörmann von Steinach 278 überschrieben.

Benedikt Hörmann oder auch Hermann, je nachdem wie der Pfarrer den Namen zu schreiben gelaunt war, wird hier²¹ wohl gar nie gewohnt haben. Schon zwei Jahre später überließ er den Hof dem Drechsler Joseph Anton Hörmann, anscheinend seinem Bruder.

¹⁷ Weitnauer, Die Bevölkerung des Hochstifts Augsburg im Jahre 1650, Allgäuer Heimatbücher, Band 25

¹⁸ Weitnauer, Allgäuer auf hohen Schulen, Allgäuer Heimatbücher, Band 10

¹⁹ Im Jahre 1708 schrieb er beim Eintrag des Todes der Maria Scheitler: "meine Schwester". Matrikel Pfronten 2/116

²⁰ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1728.044.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 250

²¹ Er starb auf der Heimat, Hausnummer 278.

Dieser hatte 1784 die Kreszentia Raiser geheiratet und mit ihr vier Kinder, einen Knaben und drei Mädchen, gezeugt. Der Bub ging später zu den Soldaten, der Name der Mädchen ist im Seelbuch von 1804 durchgestrichen. Möglicherweise sind sie also jung gestorben.

Der nächste Besitzer war Johann Gschwender (oo 1805 mit Maria Keller). Er hatte 1805 den elterlichen Hof in Steinach (Hausnummer 323) übernommen und zog 1820 auf Hausnummer 258. 1828 gehörten ihm 13 ¼ Metzensaat Ackerland und 2 ¾ Tagmahd Wiesen. Zusammen mit seinen Einkünften als Zimmermann wird er damit so leidlich über die Runden gekommen sein.

Im Jahre 1848 heiratete dann sein Sohn Anton Gschwender, ebenfalls Bauer und Zimmermann, die Dominika Geisenhof von Dorf und übernahm das Anwesen.

Letzter Besitzer vor 1900 war schließlich deren Sohn Martin Gschwender (oo 1882 mit Josepha Erhart von Kappel).

Der ursprüngliche Hausname "Hörmann" stammt von Joseph Anton Hörmann. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wird übereinstimmend die Hausbezeichnung "Jake Jörge" überliefert. Diesen Namen brachte Johann Gschwender von seiner Steinacher Heimat (Hausnummer 323) hierher mit.

Hausnummer 259 (Badstraße 5):

1.	Simon	Lotter		1702
2.	Joseph	Lotter		1726
3.	Johann Martin	Hacker		1764
4.	Joseph	Haf		1768
5.	Franz (Xaver)	Nägele	Nägele	1773
6.	(Geschwister)	Nägele	um	1826
6.	Lorenz	Hörmann		1840
7.	(Franz) Xaver	Hörmann	13.12.	1856
8.	Joseph	Hörmann	Schneiders Lenze	1899

Auch bei Hausnummer 259 stoßen wir in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder auf die Familie Lotter, und dazu noch auf eine Maria Lotter, deren Name so oft vorkommt, daß es schon fast aussichtslos ist, ihre Abstammung klären zu können. Es sind dann manchmal klitzekleine Hinweise, die doch noch ein Weitersuchen erlauben. Daraus ergab sich die obige, anfangs allerdings nicht hundertprozentig abgesicherte, Besitzerliste.

Im Jahre 1702 heiratete Simon Lotter die Maria Strehle. Nach Ausweis des Kirchenbuchs stammten beide aus Steinach. Zwei ihrer Kinder sind in Ösch zur Welt gekommen, eines laut Kirchenbuch in Steinach. Letztere Eintragung wie auch die der Herkunft Simon Lotters aus "Steinach" ist wohl dadurch zu erklären, daß der Pfarrer Ösch als Teil von Steinach angesehen hat. Sicher ist aber, daß Simon Lotters Familie in Ösch gelebt hat. Er selbst war Maurer und ist in dieser Profession - wie andere Pfrontener auch - weit von seiner Heimat entfernt tätig geworden: 1708 starb er in "Oberrothen" in der Diözese Mainz. Man muß festhalten, daß Simon Lotter offenbar mehr Maurer als Landwirt war, weil er von seiner - wohl kleinen - Ökonomie nicht leben konnte. Das ist unter Umständen dafür wichtig, wenn man den Vater des Simon Lotter sucht. Dafür kommt eigentlich nur Johann Lotter von Ösch in Frage, den wir schon bei Hausnummer 257 kennengelernt haben und der die Heimat seinem Sohn Georg überlassen hat. Wenn das stimmt, dann ist für seinen Sohn Simon nur die Einheirat in einen anderen Hof übriggeblieben oder der Kauf eines neuen Anwesens, in seinem Fall eben die Hausnummer 259.

Bis weit in unser Jahrhundert hinein spielten die "Nächsten", also die Hofnachbarn, bei wichtigen Familienereignissen eine besondere Rolle. Sie übernahmen beim Tod eines Nachbarn das "Totensagen", wenn jemand gestorben war. Die Frauen der "Nächsten" versorgten den Verstorbenen für das Begräbnis, die Männer hoben das Grab aus und oft wurde auch ein "Nächster" als Trauzeuge auserkoren. Als ein Joseph Lotter 1726 die Maria Haf von Steinach heiratete, erscheint als Trauzeuge ein Abraham Wechs, den wir mit Sicherheit auf Hausnummer 268 feststellen können. Er war also vermutlich ein "Nächster" des Joseph Lotter - und das ist der oben erwähnte "klitzekleine" Hinweis, daß Joseph Lotter, ein Sohn des Simon Lotter, Hausnummer 259 besessen hat. Dieser Joseph Lotter hatte neben vielen anderen Kindern auch eine Tochter Maria (* 1739).

In dieser Tochter müssen wir die "Maria Lotter" erkennen, die - wie anfangs erwähnt - so große Probleme für die Hausgeschichte bringt. Maria Lotter hat zunächst 1764 den Johann Martin Hacker von Zell geheiratet und nach seinem Tod 1768 noch im gleichen Jahr den Joseph Haf. Auch Haf starb nach nur dreijähriger Ehe 1771. Zwei Jahre später heiratete Maria Lotter zum dritten Mal und zwar den Franz Xaver Nägele von Mittelberg. Mit ihm hatte sie sieben Kinder, fünf davon starben wahrscheinlich jung.

Nach dem Tod der Eheleute Nägele lebten in ihrem Hause ihren beiden Töchter Josepha und Veronika. Beide blieben unverheiratet, doch hatte Veronika drei uneheliche Kinder, darunter eine Tochter, die wie ihre Tante Josepha hieß.

Diese Josepha Nägele hatte wiederum eine uneheliche Tochter namens Maria Anna, vermutlich von dem Schlossergesellen Joseph Günther aus Ried, der die Mutter 1842 heiratete. Zu diesem Zeitpunkt aber hatten die beiden Schwestern schon ihre Behausung mit Hausnummer 268 vertauscht.

Der Tauschpartner Lorenz Hörmann war Bauer und Schneider. Wie der Bauplan²² von 1840 ausweist, errichtete er ein neues Haus. Im Dezember 1856 übergab er Hausnummer 259 an seinen Sohn Xaver Hörmann.²³ Dieser nahm ein Jahr darauf die Judith Brutscher aus Oberdorf in der Pfarrei Hindelang zur Frau. 1868/69 gehörte ihnen für kurze Zeit auch Hausnummer 269.

Im Jahre 1897 heiratete ihr Sohn Joseph Hörmann die Maria Johanna Erd von "Haldensee" Nr. 21 und übernahm den elterlichen Hof. Er war auch Hirte.

Die Hausbezeichnung "Nägele" rührt vom Besitzer Franz Nägele her, "Schneiders Lenze" geht zurück auf Lorenz Hörmann, der, wie wir gehört haben, auch Schneider war.

Hausnummer 260 (Badstraße 1):

1.	Georg	Lochbihler		1648
2.	Christian	Lochbihler		1689
3.	Joseph	Scheitler		1739
4.	Georg	Lotter		1747
5.	Simpert	Samper	30.9.	1792
6.	Johann	Burkard	nach	1804
7.	Jos. Benedikt	Burkard		1829
8.	(Franz) Xaver	Hörmann		1868
9.	Florian	Köpf		1870

²² in Besitz von Martin Hörmann, Pfronten

²³ Güterwechselbuch, Gemeindecarchiv Pfronten A 048

Im Jahre 1648, als gerade der Dreißigjährige Krieg sein Ende gefunden hatte, heiratete ein Georg Lochbihler eine Maria Haf. Das Paar lebte vermutlich schon damals auf einem ziemlich kleinen Bauerngut in Ösch, das später die Hausnummer 260 erhielt und das Lochbihler laut Ausweis des Steuerbuchs von 1662 von einem Magnus Doser erhalten hatte. Leider wird dieser Magnus Doser im Steuerbuch von 1645 nicht erwähnt, so daß wir nicht wissen, über wen das Anwesen an Lochbihler kam. Dieser war auch Scheffler und hatte zwei Kühe im Stall. 1675 taucht er nochmals in der Steuerliste unter "Steinach" auf, womit - wie wir wissen - auch Ösch gemeint sein kann.²⁴ 30 Gulden, die sich an Schulden angehäuft hatten, waren sicherlich noch erträglich.

Im Jahre 1689 ehelichte sein Sohn Christian Lochbihler die Katharina Zimmermann. Das Paar hatte fünf Kinder, von denen der Sohn Joseph nach Dorf und eine Tochter Anna (oder Maria/Maria Anna?) nach Heitlern heiratete. Ein weiterer Sohn Anton blieb zu Hause und erhielt ebenso wie seine Mutter das Recht auf den Winkel, als die jüngste Tochter Anastasia dem Joseph Scheitler 1739 die Einheirat bot.

Dies geht aus dem Ehevertrag hervor, den die beiden Brautleute abgeschlossen hatten.²⁵ Danach brachte die Hochzeiterin ihrem zukünftigen Mann das Anwesen und vier Metzensaaten im Rieder Ösch mit in die Ehe. Der Bräutigam Joseph Scheitler, der übrigens auch Schuster war²⁶, steuerte nämlich zu dem gemeinsamen Besitz sechs Metzensaaten, eine Tagmahd sowie eine Kuh bei. Vor 1747 bot sich dann dem Joseph Scheitler die Rückkehr auf den elterlichen Hof in Dorf [396] an²⁷, was ursprünglich wohl nicht geplant gewesen war. Das Öscher Anwesen ging deshalb vermutlich in diesem Jahr an Georg Lotter und seine Frau Anna Lochbihler, möglicherweise eine Verwandte der Anastasia Lochbihler.

Georg Lotter stammte aus Ösch, wo der elterliche Hof an seinen Bruder Jakob übergeben worden war. So wird es dem Georg sehr willkommen gewesen sein, daß er auf Hausnummer 260 einen eigenen Hausstand gründen konnte, der ihm das Leben als unselbständiger Knecht erspart hat. Georg Lotter hatte reichlich Felder und wurde sehr alt, doch fehlte ihm ein Hoferbe. 1778 und 1782 überließ er deshalb den größeren Teil seines Grundbesitzes seinem Bruder Johann Lotter in Ösch. 1791 starb Georg Lotter.

Von nun an spielte das Anwesen als Bauerngut keine Rolle mehr. Der neue Besitzer Simpert Samper aus Meilingen (I.oo 1792 mit Katharina Geisenhof, II.oo 1801 mit Maria Anna Friedel von Weißbach) muß ein sehr mobiler Mensch gewesen sein. Eines seiner sieben Kinder aus erster Ehe kam sogar in Roßhaupten auf die Welt. Laut Seelbuch von 1804 mußte Samper jährlich neun Kreuzer an den Pfarrherrn bezahlen, leider kennen wir nicht den Grund dafür. Bald nach 1807 ist Samper mit seiner Familie offenbar von Pfronten ganz weggezogen, nachdem weder er noch seine zweite Frau in der Pfrontener Sterbematrikel verzeichnet ist.

Nach Samper erscheint auf Hausnummer 260 Johann Burkart, der zuvor in Steinach [332] ansässig gewesen war. Er war verheiratet (oo 1792) mit Maria Anna Würzner aus Seeg und stammte ursprünglich aus Obergermaringen. Mit Neid wird er zum begüterten Joseph Lotter auf der Westseite hinübergesehen haben, denn

²⁴ siehe "Rund um den Falkenstein", Nr. 38, S. 951

²⁵ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1739.016.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

²⁶ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1741.149.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

²⁷ Auf Joseph Scheitler wird bei Hausnummer 396 noch näher einzugehen sein.

Burkart gehörte wie alle seine östlichen Nachbarn zu den Öscher Bauern, in deren Stall allenfalls eine einzige Kuh gestanden hat.

Seine kleine Sölde übernahm schließlich sein Sohn Joseph Benedikt Burkart, der 1829 die Maria Anna Rist und nach deren Tod 1834 die Kreszentia Eggensberger aus Baumgarten geheiratet hatte. Das Ehepaar hatte neben einer unehelichen Tochter der Eggensbergerin sieben eigene Kinder, die jedoch in der Mehrzahl bereits jung wieder verstarben. Ein Sohn Franz Xaver wanderte 1867 nach dem Tod der Eltern nach Amerika aus, nachdem er offenbar in Pfronten keine Zukunftsperspektive sah.

Für kurze Zeit gehörte nun Hausnummer 260 den Eheleuten Xaver und Judith Hörmann von benachbarten Hausnummer 259. Sie veräußerten am 30. März 1867 das auf ihrer Neuerwerbung ruhende Ortsgemeinderecht an Thomas März von Hausnummer 328 und Simon Hörmann von Hausnummer 330. Um dieses Ortsgemeinderecht, das das Weiderecht für zwei Kühe in der unverteilten ehemaligen Allmende und ein Holzbezugsrecht beinhaltete, kam es viele Jahre später (1905) zu einem Prozess²⁸. Er wurde vom kgl. bayer. Bezirksamt in Füssen dahingehend entschieden, daß der Verkauf des Ortsgemeinderechtes im Wesentlichen deshalb nicht zulässig gewesen sei, weil seit 1784 ein solches Recht immer an ein bestimmtes Anwesen gebunden war.

Diesen Rechtsstreit hatte die Witwe des Florian Köpf, Theresia Lotter, angestrengt. Zusammen mit ihrem Mann hatte sie im Jahre ihrer Heirat (1870) Hausnummer 260 erworben. Der ehelichen Verbindung entsprangen nicht weniger als 16 Kinderer, wovon nur zwei jung starben. Wir können uns leicht ausmalen, wie schwer es dem Vater, einem Schuhmacher, gefallen sein mag, diese vielen hungrigen Mäuler bisweilen zu stopfen! Fast alle Mädchen haben weggeheiratet, ein Sohn ging in die Schweiz, ein anderer zu den Soldaten und einer fand bei der Eisenbahn Arbeit und Verdienst. Schließlich blieb nur noch die älteste Tochter Maria auf der Heimat, die von dieser Maria Köpf an ihren Sohn Ruppert Köpf vererbt wurde.

Der älteste Hausname, den wir kennen, ist "Samper". Er geht auf Simpert Samper zurück. Danach folgte "Bettelhanse", womit Johann Burkart gemeint war und wodurch uns mehr als deutlich seine Not vor Augen geführt wird. Zur Zeit des Florian Köpf nannte man das Anwesen "bei Flore". Das uralte Holzhaus hat sich bis in unsere Zeit hineingerettet, ein schlagkräftiger Beweis dafür, daß Armut oft die beste Denkmalpflegerin ist.

Hausnummer 261 (Weglänge 51):

1.	Sebastian	Lochbihler		vor	1645
2.	Hans	Lochbihler			1648
3.	Matthias	Lochbihler			1696
4.	Joseph	Lochbihler			1739
5.	Simon	Mayer	Mones		1770
6.	Max	Mayer			1811
7.	Joh. Joseph	Lotter			1813
8.	Simon	Lotter		16.3.	1854
9.	Franz Xaver	Lotter	Munesse		1885
10.	Franz Xaver	Fichtel	Monusse		1920

²⁸ Akte bei Martin Hörmann, Meilingen

In der ganzen "Unteren Pfarr" gab es 1645 nur eine einzige Familie Lochbihler. Sie lebte in Ösch, allerdings war der Hausherr Sebastian damals bereits schon verstorben.²⁹ Seine Witwe Anna besaß ein eher stattliches Anwesen mit 22 Metzensaat Ackerland und 4 ½ Tagmahd Wiesen. Der Bauernhof hat später die Hausnummer 261 erhalten. Zu diesem Besitz gehörte auch eine, vielleicht sogar zwei "leere Ehäften", also Grundstücke, auf denen schon einmal ein Haus stand und bei Bedarf das wieder errichtet werden durfte.

1662 saß auf dem Bauernhof Sebastian Lochbihlers Sohn Hans Lochbihler, der bald vor 1655 die Ursula Höss geheiratet hatte. Mit seinen drei Kühen und einer Ziege zählte er bereits zu den besser gestellten Bauern in Ösch. Daß er auch zwei Pferde sein Eigen nannte, deutet darauf hin, daß er sich möglicherweise an dem einträglichen Fuhrmannsgeschäft beteiligt hat. Nebenher betätigte er sich auch als Tischler.³⁰ Hans Lochbihler starb 1694, 61 Jahre alt, und vermachte der Pfarrkirche St. Nikolaus vier Gulden.

Der Verstorbene hatte einen Sohn Matthias, der aller Wahrscheinlichkeit nach den Hof geerbt hat.³¹ 1696 ehelichte er die Maria Mayer und in zweiter Ehe 1700 eine Maria Babel. Im Frühjahr des Jahres 1740 spürte Matthias Lochbihler offenbar sein nahendes Lebensende. Er ließ deshalb am 5. April vom Amtmann Anton Stapf folgendes Übergabeprotokoll³² aufnehmen:

Der Ehrsamme und beschaidene Matheuß Lochbihler sambt seiner Ehwirtin Maria bablerin ybergeben dato ihrem lieben sohn Joseph Lochbihler im ösch all ihr Vermögen Es mag Namen haben wie es Jmmer will, nichts darvon außgenommen per Ein Rechtes aigenthumb, mit dißer bedingnuß, daß Er sohn, sye Elteren lebenslänglich in Essen, Trinckhen, Kleydung Und anderen Nottwendigkeiten Ehrlich Erhalten, Und Versorgen solle, falß Er aber solches nit geschehen solte, so sollen die ältern befuegt sein, nach belieben von denen yezt ybergebenen Veldern Zu Verkhauffen waß sie nottwendig, und zur Ehrl. Underhaltung gebrauchen werden, gezeugen dessen seindt die Ehrbare Martin wözer deß gericht³³, Joseph lotter und antoni hörman

Am 12. Mai 1740 starb Lochbihler, nach einem ehrenhaften Leben, wie der Pfarrer vermerkt. Zuvor hatte er noch um 50 Gulden einen Jahrtag bei der Pfarrkirche gestiftet und weitere 20 Gulden für eine kleine Glocke zur damals neuerbauten³⁴ Kapelle St. Koloman in Ösch.

Schon ein Jahr vor seinem Tod heiratete sein Sohn Joseph die Maria Lochbihler. Dieser Ehe entstammte die Tochter Maria Anna und einer weiteren Ehe des Lochbihlers mit Maria Zobel³⁵ die Mädchen Maria, Viktoria und Kreszentia. Hausnummer 261 war damals ein wirklich großer Hof mit einer ganzen Reihe von Feldern. So konnte es sich Lochbihler leisten, 1770 jeder seiner Töchter eine ansehnliche Mitgift zu überlassen. Die älteste, Maria Anna, hatte 1765 den Franz

²⁹ Steuerbeschreibung 1645, Gemeindearchiv Pfronten

³⁰ Steuerbeschreibung 1675, Gemeindearchiv Pfronten

³¹ Ein Matthias Lochbihler wurde auch am 21.02.1666 als Sohn des Georg Lochbihler [s. Hs.- Nr. 260] geboren. Er dürfte aber nicht als Hoferbe von Hs.- Nr. 261 in Frage kommen.

³² Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1740.102.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

³³ Angehöriger des Pfarrgerichts. Das Pfarrgericht hatte in etwa die Funktion des heutigen Gemeinderates.

³⁴ Schröppel, Begegnung (Pfarrbrief der Gemeinde St. Nikolaus, Pfronten), Nr. 4

³⁵ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1741.184.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

Joseph Geisenhof in Heitlern geehelicht und schon 500 Gulden Heiratsgut bekommen. Nun erhielt sie noch zwölf Metzensaaten Ackerland, eine Wiesmahd in Kappel und einen kleineren Wiesboden, doch war sie verpflichtet ihren Halbschwestern Kreszentia und Viktoria je 50 Gulden herauszugeben. Maria dagegen bekam das ganze Anwesen samt Vieh und Hausrat, sowie ebenfalls zwölf Metzensaaten, einen Wiesboden auf dem Schnall und eine Lus im Haslach. Zum Ausgleich mußte auch sie etwas auszahlen, nämlich an Kreszentia 100 und an Viktoria 120 Gulden. Für letztere blieben bei dieser Aufteilung zusammen immer noch 28 Metzensaaten übrig und so wundert es nicht, daß auch diese beiden Mädchen mit so einer guten Aussteuer "an den Mann kamen".

Maria Lochbihler, die den Hof erhalten hatte, bot dem Simon Mayer 1770 eine Gelegenheit zur Einheirat. Er stammt aus Dorf und brachte seinerseits 400 Gulden mit, die das Paar anscheinend in den Kauf von neuen Feldern investiert hat.

Max Mayer, ihr Sohn, besaß jedenfalls schon wieder so viele Flurstücke, daß Hausnummer 261 zu den großen Bauernhöfen in Ösch zählte. Mayer heiratete 1811 die Christina Lercher, doch starb er schon 1813 im Alter von nur 36 Jahren. Das Anwesen fiel danach an seine Schwester Zäzilia, die nun den Johann Joseph Lotter von Dorf 406 zum Manne nahm. 1828 gehörten ihm 46 Metzensaaten an Äckern und etliche Wiesen, womit er noch mehr Grund und Boden aufweisen konnte als ehemals Joseph Lochbihler. Wenn man bedenkt, daß Max Mayer noch Geschwister hatte und seine Frau ausbezahlt werden mußte, dann war diese Hofgröße nur möglich bei "reichen" Heiraten und äußerster Sparsamkeit.

Der Nachfolger von Johann Joseph Lotter war dann sein Sohn Simon Lotter, der das Anwesen 1854 bei seiner Heirat mit Anna Maria Hotter von Dorf von seinen Eltern überschrieben³⁶ bekam. Das Ehepaar hatte fünf erwachsene Kinder: Engelbert verheiratete sich in Sachsen, Thekla nach Steinach 293, Walburga nach Dorf 379 und Joseph zog es nach Amerika.

Der jüngste Sohn Franz Xaver erhielt die Heimat und ehelichte 1885 die Wilhelmine Gering von Unterjoch. Über ihre Tochter Agathe Lotter kam das Anwesen 1920 bei ihrer Heirat an Franz Xaver Fichtel von Dorf.

Die verschiedenen Hausnamen "Mones", "Munesse" oder "Monusse" stammen alle vom Vornamen des Simon Mayer ab.

Hausnummer 262 (Tiroler Straße 65):

1.	Johann	Lochbihler			1706
2.	Anna	Lochbihler			1749
3.	Michael	Doser			1777
4.	Sebastian	Lotter	Jakeler		1803
5.	Michael	Lotter	Bestle Michle	6.05.	1844
6.	Amandus	Raiser	Mantusse		1893

Immer wenn ein junges Paar auf einen Hof heiratet, aus dem keiner der beiden selbst stammt, wird es in der Zeit vor Beginn der Amtsprotokolle oft unmöglich, die Vorbesitzer eines Anwesens herauszufinden. Das ist bei Hausnummer 262 der Fall.

Im Jahre 1706 ehelichte ein Johann Lochbihler von Berg eine Regina Stapf von Dorf und nimmt mit ihr hier in Ösch seinen Wohnsitz. Der Bräutigam stammte aus Hausnummer 178 und war ein Sohn des Bäckers Johann Lochbihler. Auch er hatte das Handwerk seines Vaters erlernt und betrieb an der "Hauptstraße" in Ösch dieses

³⁶ Güterwechselbuch, Gemeindearchiv Pfronten

Gewerbe. Aus dem Jahre 1724 ist uns ein Amtsprotokoll³⁷ erhalten geblieben, wonach sich der Bäcker Johann Lochbihler 35 Gulden ausleiht und dafür vier Metzensaat verpfändet. Es könnten also wirtschaftliche Probleme gewesen sein, weshalb Lochbihler 1728 sich, wie viele junge Pfrontener Bäcker, in Rom aufhält, vielleicht um dort eine neue bessere Existenz zu gründen. Leider aber erkrankte er dort ernsthaft und starb am 4. April in einem römischen Krankenhaus. Seine Witwe Regina, eine Schwester der beiden Maler Johann Georg und Bonaventura Stapf, lebte noch bis 1749 in Ösch.

Zum Zeitpunkt ihres Todes lebte noch eine Tochter Anna bei ihr. Anna Lochbihler blieb unverheiratet und besaß das Anwesen bis zu ihrem Ableben im Jahre 1776.

Danach fiel es, vermutlich durch Kauf, an den Meilinger Michael Doser, der von Hausnummer 250 hierher wechselte. Er besaß 1777 rund 25 Metzensaat Ackerland und kaufte und verkaufte zeitlebens mehrere Flurstücke, wobei er offenbar eine gute Hand hatte und seinen Besitz etwas vermehren konnte.

Auch sein Schwiegersohn Sebastian Lotter aus Steinach 294 (oo 1803 mit Apollonia Doser) vergrößerte das Anwesen, vor allem durch von ihm ererbte Felder. Er war auch Schuster. Sebastian Lotter starb im April 1844, knapp drei Wochen nach seiner Frau.

Von ihren drei Kindern verheiratete sich die jüngere Tochter Elisabeth nach Steinach 274, während die beiden anderen, Michael³⁸ und Maria Anna, unverehelicht blieben und bis zu ihrem Tod³⁹ zusammen auf dem Hof lebten.

Von 1893 an bezahlte die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen Amandus Raiser, dem auch die Hausnummer 283 in Steinach gehörte. Von Raiser wird berichtet, daß er ein Original war. Als er einmal in Füssen vor Gericht erscheinen mußte, vergaß er beim Verhandlungsraum das Anklopfen. Vom Richter wieder hinausgeschickt, holte er sein Versäumnis kräftig nach und meinte treuherzig: "So, duet as jetz?" 1895 brach Raiser das alte Haus ab und baute es neu auf. Dabei entstand im landwirtschaftlichen Teil auch ein Gemischtwarengeschäft, dessen Ursprung möglicherweise in der ehemaligen Bäckerei zu suchen ist.

Der ältere Hausname "Jakeler" stammt von einem Jakob ab, ohne daß wir wissen, wer dieser Jakob war. Mit "Bestle Michle" war Michael Lotter gemeint, dessen Vater bekanntlich Sebastian hieß. "Mantusse" stammt vom Vornamen des Amandus Raiser her.

Hausnummer 263 (Badstraße 17, früher Tiroler Straße):

1.	Andreas	Erd		1696
2.	Joseph Anton	Schwarzenbach	vor	1741
3.	Michael	Zweng	Enderle	1777
4.	Alois	Zweng		1828
5.	Joseph (Anton)	Zweng	Zweng	1876
6.	Eduard	Steiner	nach	1910

Wie bei der vorausgehenden Hausnummer ist es nicht möglich, die Besitzer des Anwesens vor 1696 festzustellen. Andreas Erd, der in diesem Jahr die Maria Hannes heiratete und hier seinen Wohnsitz nahm, stammte nämlich aus Dorf. Auch

³⁷ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1724.040.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

³⁸ Güterwechselbuch, Gemeindearchiv Pfronten

³⁹ Maria Anna + 12.06.1894, Michael + 2.03.1895 (Matriken von Pfronten)

seine Frau dürfte wohl kaum aus dem Anwesen selbst kommen, weil nach den Matrikeln damals in Ösch keine Mitglieder der Sippe Hannes wohnten. Dem Erd gehörte ein Bauernhof, der von seiner Größe her eher zu den kleineren Gütern in Steinach/Ösch zählte.⁴⁰

1741 übergab Andreas Erd seinen Besitz an seine Tochter Veronika für ihre Heirat mit Joseph Anton Schwarzenbach. Ihre Mitgift betrug zwei Kühe, zwei Kälber, drei Geißen, fünf Metzensaaten und eine Tagmahd im Breitenberg. Schwarzenbachs Heiratsgut nahm sich dagegen mit 20 Gulden recht bescheiden aus, allerdings wurde im Ehekontrakt⁴¹ vereinbart, daß der Bräutigam beim Tod seines Vaters noch etwas, sofern vorhanden, erben soll. Es wurde auch festgelegt, daß die Brauteltern ordentlich versorgt werden müssen, sonst dürfen sie die fünf Metzensaaten verkaufen und den Erlös für ihre Bedürfnisse verwenden. Große Ansprüche durch sie waren jedoch sicher nicht möglich, weil das junge Paar noch 179 Gulden Schulden bei den Kirchenstiftungen in Pfronten-Berg und Kirchthal übernehmen mußte und außerdem noch 30 Gulden an den Schwager der Braut, Joseph Haf, auszuzahlen hatte. Joseph Anton Schwarzenbach wurde nicht sehr alt, er starb bereits 1759. Seine Witwe überlebte ihn noch volle 26 Jahre.

Von ihr hat dann den Hof ihre Tochter Maria Rosula, vermutlich 1776 bei ihrer Hochzeit mit Michael Zweng von Meilingen 247, bekommen. Inzwischen gehörten schon wieder 18 ½ Metzensaaten und drei Tagmahd Wiesen zum Anwesen, wovon Zweng wohl etwas mitbrachte und zu dem er noch einige Äcker dazukaufte.

Daher besaß sein Sohn Alois Zweng (oo 1824 mit Maria Anna Megele von Vils) 1828 nach Ausweis des Steuerregisters⁴² 24 Metzensaaten und 2 ½ Tagmahd und mit dieser Hofgröße gehörte er immerhin ins Mittelfeld der Öscher Bauern. Alois Zweng und seine Frau hatten fünf Kinder, von denen vier recht alt wurden, Joseph Anton wurde 76, Kreszentia 83, Monika 87 und Johann Baptist 79. Dieses lange Leben hatten sie anscheinend von ihrer Mutter geerbt, die sogar 93 Jahre alt wurde. Nur den ältesten Sohn Michael ereilte schon im Alter von 56 Jahren ein pözlischer Tod, ausgerechnet bei einer Hochzeit beim Brecheler (Gasthof Engel) in Berg.

Da alle fünf Geschwister unverheiratet geblieben waren, kam Hausnummer 263 bald nach 1910 an Eduard Steiner vom Nachbarhof 264. 1959 wurde der alte Ständerbohlenbau abgebrochen und die Hausnummer auf einen Neubau in der Badstraße übertragen.

Dem Abriß des verputzten Holzhauses wäre beinahe ein qualitätvolles Fresco an der Giebelwand zum Opfer gefallen. Seine Rettung verdankt es dem Pfrontener Kunstmaler Andreas Dasser, der noch kurz vor den Abbrucharbeiten zusammen mit seinen Söhnen das Gemälde mit dem Lehmunterputz heraus sägte und jahrelang einlagerte. 1981 wurde von ihm die Maria Immaculata dann in mühevoller Arbeit restauriert und am neuerbauten Pfarrhof in Berg angebracht.⁴³

Dr. Karl Ludwig Dasser vermutete damals, daß das Fresko zwischen 1740 und 1750, vielleicht durch den Pfrontener Maler Bartholomäus Stapf, geschaffen wurde. Demnach hätte Joseph Anton Schwarzenbach trotz seiner beschränkten finanziellen Möglichkeiten das Bild in Auftrag gegeben. Dafür kommt allerdings auch Michael Zweng in Betracht, nachdem er über die größeren Geldmittel verfügte und offenbar

⁴⁰ Steuerregister 1735, Gemeindegarchiv Pfronten

⁴¹ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1741.159.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁴² Konkurrenz-Rolle, Gemeindegarchiv Pfronten

⁴³ siehe Bericht von Dr. Karl Ludwig Dasser in: Begegnung (Pfarrbrief der Pfarrgemeinde Pfronten), Sonderausgabe Sept. 1981

aus einer frommen Familie stammte: Sein Bruder Alois Zweng war Benefiziat in Maria Rain.

Das Seelbuch von 1804 überliefert als Hausnamen "beim Zweng", doch hat sich bis in unsere Zeit hinein für das Anwesen auch die ältere Bezeichnung "Enderle" gehalten. Sie stammt vom Vornamen des Andreas Erd her.

Hausnummer 264 (Tiroler Straße 57):

1.	Leonhard	Bertle			1683
2.	Lorenz	Bertle			1710
3.	Felix	Bertle			1760
4.	Engelbert	Bertle	Bär	21.9.	1794
5.	Joseph	Eberle		1.10.	1841
6.	Alois	Ammann	Bäre		1881

Einiges spricht dafür, daß auf dem Anwesen Ende des 16. Jahrhunderts ein Guggemos beheimatet war. Das Steuerregister von 1587⁴⁴ nennt unter Ösch zweimal den Namen Christian Guggemos. Der Nämliche huldigt im Jahre 1600⁴⁵ dem neuen Landesherrn Sigmund Franz, Bischof von Augsburg.

Im Steuerregister des Jahres 1645⁴⁶ taucht in Ösch ein Peter Guggemos auf, der ein Sohn des oben genannten Christian gewesen sein könnte. Peter besaß neun Metzensaaten Ackerland und zwei Tagmahd Wiesen, doch war er anscheinend damals von der Steuer befreit, weil keine Beträge eingetragen sind. 1662⁴⁷ gehörten ihm nur noch fünf Metzensaaten und nur eine Tagmahd, wovon er eine Kuh und zwei Kälber halten konnte. Es war also ein kleiner Bauernhof, der auch 1675⁴⁸ zu den Höfen mit geringerer Steuerkraft zählte.

Die Kinder des Peter Guggemos kennen wir nicht, möglicherweise hatte er eine Tochter Ursula. Denn eine Ursula Guggemos heiratete 1670 den Leonhard Bertle von Kappel. Bertle und seine Frau "nahmen ihren Wohnsitz in Ösch". Das wissen wir aus einem Amtsprotokoll aus dem Jahr 1701⁴⁹, das sich in einem späteren Band erhalten hat. Darin erfahren wir durch die Zeugenaussagen des Bildhauers Nikolaus Babel und des Jeremias Scheitler, daß der verstorbene Bertle und seine ebenfalls verstorbene erste Frau Ursula vor etwa 32 Jahren "öffentlich miteinander zur Kirchen und Straßen" gegangen sind und im Gotteshaus St. Nikolaus "zusammen kopuliert" wurden. Die Feststellung der Hochzeit war notwendig geworden, weil ihr Sohn Hans von Pfronten nach Eggenthal ziehen wollte und deshalb eine Bestätigung seiner ehelichen Herkunft benötigte. Babel und Scheitler, die von einander unabhängig dasselbe erklärten, müssen ein gutes Gedächtnis gehabt haben, denn das Kirchenbuch überliefert als Datum den 3. Februar 1670. Es fragt sich nur, warum man nicht gleich hier nachgesehen hat, wo es schwarz auf weiß geschrieben stand.

⁴⁴ Register und Auszug des Pfingstgeldes zu Pfronten 1587, Staatsarchiv Augsburg, NA 318

⁴⁵ Verzeichnis der Teilnehmer an der Huldigung im Jahre 1600, hier zitiert nach einer Abschrift durch Dr. Georg Guggemos

⁴⁶ Steuerbeschreibung 1645, Gemeindecarchiv Pfronten

⁴⁷ Steuerbeschreibung 1662, Hauptstaatsarchiv München NA 184 (jetzt Staatsarchiv Augsburg?)

⁴⁸ Steuerbeschreibung 1675, Gemeindecarchiv Pfronten

⁴⁹ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1730.130.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 250

Der zweiten Ehe des Leonhard Bertle mit Anna Brecheler (oo 1683) entstammte Lorenz Bertle, der sicher hier gewohnt hat. Lorenz heiratete 1710 die Anastasia Ruf von Rölfleuten. Er hat öfters mit Feldern gehandelt und dabei anscheinend seinen Besitz sehr vergrößern können. Nach dem Steuerregister von 1735⁵⁰ gehört das Anwesen zu den größten in ganz Steinach/Ösch.

1777⁵¹ schließlich lebte auf Hausnummer 264 Lorenz Bertles Sohn Felix (oo 1760 mit Maria Franziska Lotter). Die heutige Bundesstraße, die an der Westseite des Hauses vorbeiführt, war damals die "Landstraße", ein meist schmaler, holperiger Weg, den die Pfarrgemeinde zu unterhalten hatte. Daß dabei an allen Ecken und Enden gespart und nur das Notwendigste immer wieder ausgebessert wurde, läßt sich leicht ausmalen.

Dies suchte nach 1803 die neue bayerische Obrigkeit durch strengere Auflagen, auch für die Angrenzer, zu ändern. 1821 besichtigte eine Kommission die Ortsdurchfahrt durch Pfronten und dabei wurde auch Engelbert Bertle, der Sohn des Felix Bertle, um eine Verbesserung angehalten. Bei ihm, so bemängelten die Beamten, laufe das Wasser aus der Regenrinne direkt auf die Straße. Engelbert war verheiratet (oo 1794) mit Maria Anna Geisenhof. 1828 gehörten ihm 36 Metzensaat Ackerland, womit er zu den größeren Bauern in Ösch zählte.

1841 heiratete dann seine Tochter Anastasia den Steinacher Joseph Eberle, doch starb sie kinderlos schon 1853. Eberle ehelichte daher vier Monate später die aus Kasparsmühle stammende Walburga Osterried, die drei Kindern das Leben schenkte. Ein Sohn namens Alois hat im Dillinger Knabenseminar studiert.

Ein weiterer Sohn wurde nur zwei Monate alt. So fiel das Anwesen an die Tochter Maria Helena Eberle, die 1881 den Steinmetz Alois Ammann von Vils heiratete. Das Ehepaar hatte fünf Mädchen.

Im Jahre 1904 ehelichte die drittälteste Tochter Ludmilla den Käser Eduard Steiner von Haslach, Gemeinde Mittelberg. Neben der Landwirtschaft unterhielt er hier ein Milchgeschäft, das die älteren Pfrontener noch kennen werden.

Seit mindestens 200 Jahren ist der Hausname dieses Hofes "Bäre". Er ist 1804 in Pfronten auch für die Hausnummern 78, 143 und 402 belegt und stammt vermutlich von dem Vornamen "Bernhard" ab.⁵² In den beiden letzteren Fällen ist der Hausname anscheinend durch die Söhne des Lorenz Bertle, Michael (Hausnummer 143) und Johann (Hausnummer 402) auf deren neue Heimat übertragen worden.

Hausnummer 265 (abgebrochen):

1.	Simon	Lotter		1702
2.	Georg	Weiß		1709
3.	Michael	Scholz		1740
4.	Alois	Scholz	Scholz	1779
5.	Benedikt	Scholz		1817
6.	Matthias	Scholz		1845
7.	Klemens	Schneider		1853
8.	Joseph	Schneider	Scholze, Schölzle	1884

Bei Hausnummer 259 hatten wir schon einen Simon Lotter kennengelernt, ihn aber nicht "hundertprozentig" als Besitzer dieses Hofes feststellen können. Wie sich

⁵⁰ Steuerliste 1735 (Register des Herrn Pfarrer Steuern), Gemeindearchiv Pfronten

⁵¹ Steuerbuch 1777, Band 2, fol. 1374, Gemeindearchiv Pfronten

⁵² siehe "Rund um den Falkenstein", 1991, Nr. 27, Hausnummer 143

nun bei der Untersuchung der Geschichte von Hausnummer 265 zeigte, muß dieser Simon Lotter doch wohl eher auf diesem Anwesen gelebt haben. Er starb, wie schon damals⁵³ gesagt, 1708, und ein Jahr danach heiratete seine Witwe Maria Strehle den aus Dorf stammenden Georg Weiß.

Im Jahre 1740 sahen sich Georg Weiß und seine Frau Maria Strehle aus Altersgründen nicht mehr in der Lage, ihr Hauswesen zu versorgen⁵⁴. Sie übergaben daher ihren Hof samt Zugehör an ihre Tochter Anna Weiß. Sie übernahm dabei auch die Rückzahlung der vorhandenen Schulden, die 25 fl an die Kirchenstiftung von St. Nikolaus und 8 fl an die "Kapelle" St. Michael relativ geringfügig ausfielen. Wie damals vielfach üblich, vereinbarten die Eltern im Übergabevertrag, daß ihnen noch ein kleiner Teil ihres Vermögens auf Lebenszeit verblieb. Das war hier das halbe Vieh, nämlich eine Kuh und ein Stier, sowie zwei aufgerichtete Bettstätten und die Hälfte der "Hausmobilien". Außerdem behielten die Alten noch den halben Ertrag der Obstbäume in der Baund für sich. Insgesamt war das im Vergleich zu anderen sogenannten "Ausnahmen" ziemlich wenig, was auf bescheidene finanzielle Verhältnisse in diesem Haus hinweist. Dies verdeutlicht auch das Steuerregister von 1735⁵⁵, wo Weiß mit seinen 22 Kreuzern im unteren Drittel aller Abgabepflichtigen aus Steinach/Ösch liegt.

An das Übergabeprotokoll fügt sich, wohl aus Ersparnisgründen, auch gleich ein Ehevertrag der Anna Weiß mit Michael Scholz an. Der Bräutigam stammte aus Ried (Hausnummer 219) und brachte lediglich einen Wiesboden im Herbsthof mit in die Ehe, auch das ein Hinweis, daß das Heiratsgut seiner zukünftigen Frau nicht sonderlich hoch eingeschätzt wurde.

Von den fünf Kindern des Michael Scholz erhielt das Anwesen sein jüngster Sohn Alois, vermutlich 1779 bei seiner Heirat mit Maria Josepha Schneider. Alois Scholz hat durch Verkauf und Neukauf von Feldern seinen Grundbesitz geringfügig vergrößern können.

1817 heiratete sein Sohn Benedikt Scholz die Genoveva Kerle (wohl Gerle) aus Vils. Auch er muß ein sparsamer Wirtschafter gewesen sein. 1828⁵⁶ besitzt er 14 Metzensaat Ackerland und immerhin sechs Tagmahd Wiesen, doch gehörte er damit immer noch zu den Gemeindemitgliedern mit geringer Steuerkraft.

Zwei Jahre nach dem Tod der Frau überließ Benedikt Scholz das Anwesen seinem Sohn Matthias, der im nämlichen Jahr die Magdalena Epp von Meilingen ehelichte. Matthias Scholz segnete schon 1853 das Zeitliche und hinterließ drei unmündige Kinder. Wohl auch deshalb heiratete seine Witwe nur drei Monate darauf den Klemens Schneider von Rehbichel.

Aus dieser Ehe stammte Joseph Schneider, der 1884 die Kreszentia Natterer von Wigginsbach heiratete.

Vor 1977 stand das altherwürdige Holzhaus dann jahrelang unbewohnt dem Verkehr im Wege und wurde deshalb in einer "Blitzaktion" ausradiert.

Nach vier Generationen "Scholz" ist es kein Wunder, daß dieser Familienname auch zum Hausnamen wurde. In der Verkleinerungsform "Schölzle" spiegelt sich wieder, daß es sich um ein kleines Anwesen gehandelt hat.

Hausnummer 266 (Öscher Weg 5):

⁵³ siehe Hausnummer 259!

⁵⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1740.128.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁵⁵ Register des Herrn Pfarrers Steuern, Gemeindearchiv Pfronten

⁵⁶ Konkurrenzrolle 1828, Gemeindearchiv

1.	Hans	Lotter		1726
2.	Joseph I.	Geisenhof		1740
3.	Joseph II.	Geisenhof		1757
4.	Joseph Anton	Geisenhof	29.9.	1793
5.	Fanz Xaver	Geisenhof	29.9.	1841
6.	Tobias	Geisenhof		1882

Der erste, derzeit bekannte Besitzer dieses Hauses ist schon wieder ein Lotter, und zwar Hans Lotter. Er war zweimal verheiratet, zuerst (oo 1729) mit Anna Erd und nach ihrem Tod mit Maria Hannes (oo 1737). Schon zwei Jahre nach seiner Wiederverheiratung starb aber Hans Lotter an hitzigem Fieber, in mittlerem Alter, wie der Pfarrherr vermerkt. Nun folgten Erbschaftverhandlungen⁵⁷ zwischen den Familien Lotter und Erd einerseits und der Maria Hannes andererseits. Dabei wurde vereinbart, daß das "leere" Haus samt den Betten der Maria Hannes überlassen wird. Außerdem durfte sie die vorhandenen Schindeln, das Brennholz und ein Sommerkälble behalten. Auch die Bezahlung aller auf dem Hof lastenden Schulden, die gemeindlichen Abgaben und der Totfall⁵⁸ wurden ihr abgenommen. Schließlich einigte man sich noch darauf, daß die vorhandenen beiden kleinen Mädchen aus der ersten Ehe, Maria und Anastasia, kein Winkelrecht im Hause zu fordern hatten.

Dieses Recht stand den beiden Waisen bei ihren Vormündern zu. Dies geht aus einem weiteren Protokoll⁵⁹ hervor, wo eine Vermögensaufstellung der Mädchen getroffen wurde. Danach hatte Maria den Winkel bei Anton Geisenhof in Dorf und Anastasia bei Joseph Lotter in Ösch, doch sollten die beiden Vormünder dann 25 Gulden erhalten, wenn ein Mädchen sein Recht in Anspruch nahm. Doch zunächst mußten die Kinder großgezogen werden. Dazu erklärten sich zwei Vettern⁶⁰ der Mädchen, Joseph Geisenhof in Dorf und Bartholomäus Eberle in Steinach, bereit. Ausgaben für Speis und Trank sowie für Kleidung durften sie mit den Zinsen abrechnen, die aus dem Waisenvermögen anfielen. Dieses Geld, insgesamt 479 Gulden, war bei verschiedenen Leuten angelegt und durch verpfändete Felder abgesichert.

Wir haben zuvor gehört, daß Maria Hannes nur das "leere" Haus erhalten hat. In der Vermögensaufstellung erfahren wir nun, was die Vormünder zuvor aus dem Elternhaus für die Mädchen sichergestellt und dem Bartholomäus Eberle zur Verwahrung übergeben hatten:

1 Kleiderkasten	2 "Callmer Zeigen" Röcke ⁶¹
2 Tischtücher	2 Kittel
1 Handtuch	1 wollener Kittel
2 Polsterüberzüge	4 Mieder
4 Kissenüberzüge	4 blaue Fürtücher
3 schwarze Fürtücher	2 Leible
2 Hemden	2 Vorhänge
7 Hauben	2 wollene Schelkle
2 "Kallmer Zeigene" Schelkle	1 Bett

⁵⁷ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1739.034.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁵⁸ Gebühr, die beim Tod des Hofbesitzers an die Herrschaft fällig war

⁵⁹ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1739.038.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁶⁰ Der Begriff "Vetter" umfaßte damals vielfach nicht nur den Cousin, sondern ganz allgemein einen nahestehenden Verwandten.

⁶¹ Röcke aus dickem Wollstoff

2 Kissen	2 "Kölsch Ziechen"
2 "flächserne Ziechen"	2 Bettücher aus Flachs
1 Kanne aus Zinn	2 Wiegen
1 Kanne aus Kupfer	2 Pfännchen aus Eisen
1 sturzener Seichnapf ⁶²	

Die interessante Liste zeigt, was damals einen besonderen Wert hatte, sonst hätte man es ja der Maria Hannes in ihrem "leeren" Haus lassen können.

Noch im gleichen Jahr, also 1739, heiratete die Stiefmutter der Mädchen den Witwer Jakob Weber von Kreuzegg⁶³. Er kam damit in den Besitz eines zweiten Anwesens, für das er selbst offenbar keine Verwendung hatte. Weber verkaufte⁶⁴ deshalb das Haus noch am selben Tag wieder an die beiden Waisenkinder bzw. deren Vormünder und, weil der Hof ja das Elternhaus war, ließ er am Kaufpreis in Höhe von 287 Gulden kulanterweise noch 30 Gulden nach. Anscheinend wollten die Vormünder das Haus zunächst für die beiden Mädchen erhalten, was in Anbetracht ihrer Jugend - sie waren damals gerade fünf und sechs Jahre alt - wohl nur schwer zu bewerkstelligen gewesen wäre.

1740 verkaufte daher Anton Geisenhof im Namen der Mädchen den Besitz um 300 fl an seinen Vetter Joseph Geisenhof von Heitlern, allerdings mit der Bedingung, daß die Waisen nun hier das lebenslange Wohnrecht hätten, falls sie nicht wegheiraten würden.⁶⁵ Joseph Geisenhof (oo 1726 mit Maria Lotter) zog nun in das neuerworbene Anwesen und veräußerte drei Jahre danach seine alte Heimat, die spätere Hausnummer 413 (Obweg 3). Geisenhof segnete 1767 das Zeitliche, seine Witwe Maria 1778.

Von 1757 an war auf dem Öscher Anwesen ein Sohn von ihnen, der wie der Vater Joseph hieß. Dieser war verheiratet mit Maria Schneider. 1777 besaß er 42 ¼ Metzensaat Ackerland und 9 Tagmahd Wiesen und 1780 konnte er von Hans Martin Hartung in Musau nochmals 2 ½ Tagmahd im Ahornach hinzuerwerben. Damit zählte sein Anwesen schon zu den größeren im Steinach, doch wird er auch damit keine großen Sprünge gemacht haben, zumal er noch neun Kinder zu versorgen hatte.

Von diesen Kindern übernahm den Hof sein Sohn Joseph Anton 1793. Zwei Jahre später heiratete er die Marianne Schwarz von Kappel. Joseph Anton Geisenhof hatte das Problem, daß er mindestens vier Schwestern auszahlen mußte, was - wohl aus Geldmangel - durch Übergabe von Feldern geschah. Trotzdem konnte er seinen Grundbesitz noch geringfügig vermehren, nachdem es ihm gelungen war, 1795 alle Felder vom Nachbarhof 267 zu erwerben. Joseph Anton Geisenhof, der auch Rechenmacher war, starb 1830.

Im Jahre 1841⁶⁶ übergab seine Witwe Maria Anna an ihren Sohn Franz Xaver. Er heiratete anfangs 1842 die Maria Anna Zweng von Steinach 343. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, von denen der ältere, Julius, 38jährig starb.

Den Hof übernahm der zweite Sohn Tobias Geisenhof. 1882 zahlt er zum ersten Mal die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen. Tobias Geisenhof war,

⁶² Nachtopf mit Deckel

⁶³ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1739.062.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁶⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1739.063.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁶⁵ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1740.123.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁶⁶ Güterwechselbuch Pfronten, Gemeindearchiv Pfronten A 048

wie der Großvater und Vater, auch ein Rechenmacher. Er verheiratete sich mit der Steinacherin Berta Zobel, doch entsprangen der Verbindung keine Kinder.

Aus diesem Grund adoptierte das Paar 1906 die Berta Rasch von Steinach, die 1926 den Schuhmacher Max Einsiedler von Unterthingau ehelichte. Im Januar 1931 brannte ihr Anwesen völlig ab und wurde durch den Bau eines Wohnhauses ersetzt.

Der alte Hausname der damals erbauten "Villa Einsiedler" war "Bole" oder "Bohler", möglicherweise die mundartliche Form von "Paule" bzw. "Pauler".

Tatsächlich hieß der Vater des Joseph Geisenhof in Heitlern "Paul". Dort hat sich der Hausname aber nicht bis 1800 erhalten.

Hausnummer 267 (Öscher Weg 3):

1.	Matthias	Lotter		1700
2.	Jakob	Lotter		1743
3.	(Franz) Xaver	Hauser	20.9.	1795
4.	Sigmund	Hauser		1839
5.	Joseph	Waibel		1868
6.	Wilhelm	Osterried		1900

Wie schwierig eine Hausgeschichte in Pfronten werden kann, demonstriert augenfällig dieses Anwesen. Nicht nur, daß die Liste der Hausbesitzer wieder mit einem Lotter beginnt⁶⁷, noch mehr die Tatsache, daß dieser Lotter auch noch zusätzlich im Vornamen einen "Doppelgänger" in Ösch hatte, treibt jedem Haus- und Familienforscher Tränen der Freude ins Gesicht. Die beiden Matthias Lotter lebten etwa zur selben Zeit in Ösch, einer auf dem Anwesen, das gerade zur Disposition steht und ein weiterer auf der späteren Hausnummer 269. Gott sei Dank haben sie sich nach ihrer Heirat in den Protokollen so verewigt, daß man sie wenigstens dann auseinanderhalten kann.

Der Matthias Lotter, der hier südwestlich der Koloman-Kapelle gewohnt hat, verehelichte sich im Jahre 1700 mit einer Elisabeth Gschwender von Steinach. Sie schenkte 14 Kindern das Leben und soll laut Sterbematrikel im Jahre 1729 gestorben sein, doch scheint da dem Pfarrherrn ein Fehler unterlaufen zu sein⁶⁸. Auch das Jahr, in dem Matthias Lotter sein Leben seinem Schöpfer zurückgab, ist nicht eindeutig festzulegen. Ziemlich sicher aber war es 1741, wo der Ortsgeistliche am 13. März in lateinischer Sprache notierte: [Gestorben ist] "Mathias Lotter, egregius senex et christianus, pluribus annis ad Sanctum Michaellem in Steinach praefectum". Demnach war der Verstorbene ein ehrenhafter Greis und Christ, der viele Jahre hindurch Kirchenvorstand von St. Michael in Steinach war.

⁶⁷ In einer (handschriftlichen) Liste hat das Ehepaar Schröppel auch Besitzer vor 1700 aufgeführt. Diese Aufstellung, für die einiges spricht, kann aber derzeit noch nicht als sicher gelten.

⁶⁸ Am selben Tag (28.02.1729) starb nämlich laut Sterbematrikel auch eine Barbara Welz. Von ihr wissen wir, daß sie ebenfalls mit einem Matthias Lotter verheiratet war. Das geht aus einem Amtsprotokoll [1727.006.2] hervor, wonach ihr Mann 1727 bestätigt, das am 7.02.1718 vereinbarte Heiratsgut vollständig erhalten zu haben. Man muß vermuten, daß dieser Matthias Lotter der von Hausnummer 267 war und daß die Barbara Welz seine 2. Frau war. Wann aber ist dann die Gschwenderin gestorben und warum soll diese laut Taufbuch 1719 noch ein Kind bekommen haben? Diese Fragen sind derzeit beim besten Willen nicht zu beantworten.

Daß Matthias Lotter tatsächlich 1741 gestorben ist, wird dadurch untermauert, daß seine Kinder in diesem Jahr das Erbe aufteilten⁶⁹. Danach erhielt der jüngste Sohn Jakob gegen Übernahme von 50 Gulden Schulden das elterliche Anwesen mit einer kleinen Baid und sieben Metzensaaten auf dem Hauswang, doch mußte er davon seinem Bruder Georg einen Schlitten und eine Holzkette überlassen. Die anderen Geschwister wurden mit Grundstücken ausbezahlt. Georg erhielt neun Metzensaaten und eine Wiese, sein Bruder Johann ebenfalls neun Metzensaaten und eine Wiesmahd an der Heinkelesteig sowie zwei "Roßfüderle Heu" in der Drisselhalde, wovon er 50 Gulden für einen Jahrtag stiften mußte. Die Schwester Maria bekam zwölf Metzensaaten und eine Wiese und für die Anna blieben acht Metzensaaten, eine kleine Lus und eine Wiese übrig. Der Vater hatte ihnen also immerhin 45 Metzensaaten Ackerfeld und einige Wiesen zurückgelassen. Der Hofbesitzer Jakob Lotter heiratete zunächst 1743 die Apollonia Hitzelberger und nach ihrem 1753 erfolgten Tod noch die Maria Henke. Er starb 1794 in betagtem Alter.

Obwohl das Ehepaar Lotter vier Kinder hatte, war beim Tod des Vaters anscheinend kein Hoferbe vorhanden. Das Anwesen wurde nämlich 1795 dem Xaver Hauser - seine Mutter war eine geborene Lotter - überschrieben. Bei dem Besitzerwechsel gelang es dem Nachbarn Joseph Anton Geisenhof in Hausnummer 266, alle Felder für sich erwerben zu können. Da aber 1828 bereits wieder 23 Metzensaaten Ackerland und 2 ½ Tagmahd Wiesen zu Hausnummer 267 gehörten, scheint Hauser einiges davon mitgebracht zu haben. Zur Arbeit in seiner Landwirtschaft betätigte sich Hauser auch als Sensenhändler (KONZESSION?). Hauser heiratete 1796 die Theresia Haslach von Wertach und starb 1828, kurz vor Erreichen des 63. Lebensjahres.

Von 1829 an besitzt das Bauerngut sein Sohn Sigmund Hauser, der ebenfalls mit Sensen handelte. Er nahm in diesem Jahr die Maria Anna Mörz vom "Hollemanager" zur Frau und hatte mit ihr acht Kinder, die bis auf die jüngste Tochter alle in jungen Jahren wieder verstarben.

Diese Tochter Anastasia ehelichte 1868 den Joseph Waibel von Gschrift in der Pfarrei Zell. Am 3. Februar 1875 brach nachts um 10 Uhr im waibelschen Anwesen ein Feuer aus, durch das das Haus niederbrannte. Liborius Scholz berichtet⁷⁰, daß das Unglück einen Anton März (Mörz) betroffen habe. Dieser, vermutlich ein Onkel der Anastasia, hatte anscheinend in Hausnummer 267 eine Schusterwerkstatt. Der Wiederaufbau des zerstörten Gebäudes brachte den Waibel in finanzielle Schwierigkeiten.⁷¹

Das war wohl der Grund, weshalb das Anwesen 1899/1900 an den Schreiner und Mechaniker Wilhelm Osterried (I.oo 1900 mit Walburga Hitzelberger; II.oo 1913 mit Kreszentia Lochbihler) vermutlich verkauft wurde.

Für die Zeit um 1800 ist uns für die Hausnummer 267 im Seelbuch die Bezeichnung "Hösse Jakob" überliefert. Dabei handelt es sich wohl um einen Hör- und Schreibfehler. Richtig wird es wohl "bei Hoise Jakob" geheißen haben, denn eine Beziehung zu den "Hösser" ist nirgends zu sehen. "Hoise" oder "Hoisle", wie man das Haus bis in unsere Zeit genannt hat, geht natürlich zurück auf den Vornamen Matthias, mundartlich Mattheis und in der Kurzform Heis oder Hois.

⁶⁹ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1741.162.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

⁷⁰ Rund um den Falkenstein, Nr. 38, S. 944

⁷¹ Hausaufzeichnungen des Ehepaars Schröppel, Archiv Schröppel

Hausnummer 268 (Tiroler Straße 67):

1.	Michael	Wechs		1600
2.	Matthias	Keller		1645
3.	Georg	Wechs		1653
4.	Abraham	Wechs		1700
5.	Anton	Hörmann		1733
6.	Joseph (Ant.)	Hörmann		1773
7.	Lorenz	Hörmann	Schneiders Lenze	1804
8.	(Magn.) Joseph	Günther		1842
9.	Johann Baptist	Günther	Bikele	1882
10.	Alfred	Wagner		1929

Wir konnten schon verschiedentlich feststellen, daß die Geschichte von Anwesen mit einer besonderen Bedeutung für die Dorfgemeinschaft oft weiter zurückverfolgt werden können, weil in den Steuerlisten bei Mühlen und Schmieden der Beruf des Besitzers meist auch dann angegeben ist, wenn er nicht zur Unterscheidung von zwei namensgleichen Personen wichtig ist.

So ist es auch bei Hausnummer 268, wo schon im 16. Jahrhundert eine Schmiede festgestellt werden kann. Die Liste der Besitzer beginnt deshalb mit einem Michael Wechs⁷², der 1602⁷³ und 1628⁷⁴ in der Steuerlisten genannt wird. Er besitzt „Haus, Hof und Garten“ und bezahlt Steuern, die ihn unter die Bewohner von Ösch mit mittelgroßen Anwesen einreihen. Michael scheint vor 1636 gestorben zu sein und ist vielleicht ein Opfer des Dreißigjährigen Krieges oder der Pest geworden.

In diesem Jahr nämlich heiratet eine Maria Wetzer den Matthias Keller, der nun 1645⁷⁵, 1650⁷⁶ und 1662⁷⁷ als Schmied in Ösch verzeichnet ist. Daß die Maria Wetzer ziemlich sicher die Witwe des Michael Wechs war, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach Keller wieder ein Wechs Schmied in Ösch geworden ist. Zweifellos wurde also die Schmiede an einen Sohn des Wechs vererbt. Maria Wetzer starb 1674 im Alter von 72 Jahren⁷⁸, das Ableben des Matthias Keller ist nicht bekannt.

Der eben genannte Sohn hieß Georg Wechs. Er heiratete 1653 die Anna Hitzelberger und wird 1675⁷⁹ als Schmied in Ösch erwähnt. Auch seine Steuerkraft deutet einen Besitz mittlerer Größe an. Georg Wechs starb im hohen Alter von 90 Jahren, sein Geburtsjahr dürfte also 1622 gewesen sein.

Der letzte Wechs auf der Schmiede war Georgs Sohn Abraham Wechs, der 1665 das Licht der Welt erblickt hatte. Er heiratete dreimal, zunächst 1700 die Ursula Lotter von Ösch und dann 1710 die Rosina Einsle von Steinach. Bei seiner letzten Eheschließung 1721 mit Maria Reinfle von Weißbach wurde protokolliert⁸⁰, daß sie

⁷² vielfach als "Wex" geschrieben

⁷³ Steuerbeschreibung 1602, Staatsarchiv Augsburg, Hochstift Augsburg NA 181

⁷⁴ Steuerregister 1628, Staatsarchiv Augsburg, Hochstift Augsburg NA 182

⁷⁵ Steuerbeschreibung 1645, Gemeindearchiv Pfronten

⁷⁶ Die Bevölkerung des Hochstifts Augsburg im Jahre 1650, Allg. Heimatbücher, Bd. 25

⁷⁷ Steuerbeschreibung 1662, Hauptstaatsarchiv München NA 184 (jetzt Staatsarchiv Augsburg?)

⁷⁸ Maria Wetzer ist demnach 1602 geboren, wo Wechs bereits Schmied war. Sie dürfte also die 2. Frau Wechs' sein. (Oder es gab zwei Michael Wechs, nämlich Vater und Sohn.)

⁷⁹ Steuerbeschreibung 1675, Gemeindearchiv Pfronten

⁸⁰ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1731.197.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 250

für die 137 Gulden Heiratsgut 4 Metzensaat unter der Gasse im Ösch und 2 1/2 Metzensaat am Sulzbach bei der Steinacher Viehweide erhält⁸¹. Außerdem darf die Reinflechterin, falls Wechs vor ihr stirbt, die aufgerichtete⁸² Bettstatt, eine Truhe und zwei Kühe behalten. Die 4 Metzensaat, die Wechs' zweite Ehefrau in die Ehe brachte, sollte seine Witwe noch abernten dürfen, dann aber sollte das Feld wieder an die Verwandtschaft der zweiten Frau zurückfallen.

Diese Bestimmung deutet darauf hin, daß die drei Kinder, die Wechs mit seiner zweiten Frau hatte, wieder jung verstorben waren, denn nach Pfrontener Pfarrbrauch ging dann ein Teil des Heiratsgutes wieder an die Verwandtschaft der Toten. Auch der ersten Ehe des Wechs waren keine Kinder entsprungen, so daß auch die Verwandtschaft der Ursula Lotter noch Anspruch auf 5 Metzensaat hatte. Vom Rest des Vermögens sollten Wechs Schulden, 30 Gulden nach Nesselwang und 20 Gulden an die Schloßkapelle St. Katharina in Vils, abbezahlt werden, außerdem stiftete er noch einen Jahrtag für 50 Gulden, die aus dem Erlös einer zu verkaufenden Lus⁸³ genommen werden sollten. Diese Bestimmungen wurden auch eingehalten⁸⁴, als Abraham Wechs 1733 gestorben war. Auch seine letzte Ehe war kinderlos geblieben, so daß nun auch die Verwandtschaft des Wechs ihre Hand auf einen Teil seines Nachlasses legen konnte. Dieser bestand zunächst aus einer 1 1/2 Tagmahd großen Wiese, die die drei wechsischen "Stammen" sofort ausgehändigt bekamen, dann aber auch aus der Schmiede samt dem Baindele bei der Schmiede und dem Handwerkszeug. Da die Witwe nach dem Tod ihres Mannes eine Versorgung brauchte, wurde die Schmiede von den Wechs-Erben um 330 Gulden verkauft an den ledigen Hufschmied Anton Hörmann, der daraufhin am selben Tag die Witwe heiratete⁸⁵.

Die Braut war zu diesem Zeitpunkt immerhin schon rund 60 Jahre alt, ihr Bräutigam aber erst 26! Solche "Versorgungsehen" waren damals gar nicht so selten und in diesem Fall wohl schon vorher mehr oder weniger verabredet. Warum sonst hätte Hörmann schon 1739 seine eigene Schmiede in Steinach verkaufen sollen⁸⁶? Es sieht auch so aus, als habe Hörmann damals bereits schon in Ösch gelebt, denn im Verkaufsprotokoll wird ausdrücklich erwähnt, daß Hörmann aus diesem Ortsteil stamme.

Zwischen dem Alter der Braut und dem des Bräutigams war ein Unterschied von 34 Jahren und so man wird es dem Hochzeiter nicht verdenken können, wenn er dann und wann an eine weitere Ehe dachte. Dieser Zeitpunkt kam für Anton Hörmann 1742, als die "honestia piaque" (ehrenhafte und fromme) Maria Reinfle ihr Leben beendete. Dabei entstand noch ein Streit um einen Kleiderkasten, den Wechs zu seinen Lebzeiten angeblich seiner Base Franziska Wetzter vermacht hatte. Da dies von Anna Babel vor Amt bezeugt wurde, wird der Kasten samt Inhalt wohl noch die richtige Besitzerin gefunden haben. Maria Reinfle starb am 25. Juni und kaum war die vierwöchige Trauerzeit um, schritt Hörmann dann auch wieder zum Traelter

⁸¹ Die Felder waren also eine Art Sicherheit für das eingebrachte Geld.

⁸² Bettstatt mit den notwendigen Polstern und Betten

⁸³ Lus = Feld, das ursprünglich der Dorfgemeinschaft gemeinsam gehörte und später durch das Los an Berechtigte verteilt worden war.

⁸⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1733.005.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 251

⁸⁵ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1733.009.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 251

⁸⁶ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1739.029.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249. Es handelt sich um eine Schmiede vermutlich in Hausnummer 316 (Achtalstr. 22).

und zwar am 30. Juli mit einer Maria Lotter⁸⁷. Das Ehepaar hatte den wohl erhofften Kindersegen, vier Mädchen und fünf Buben, von denen allerdings keiner das Handwerk des Vaters erlernte. Maria Lotter verkaufte deshalb die Schmiede nach dem 1758 erfolgten Ableben ihres Mannes an den Schlosser Philipp Friedel aus Eisenburg. Friedel lebte in Ried, Hausnummer 200. Er legte offenbar die Öscher Schmiede bald darauf still⁸⁸ und zog die Schmiedekonzession auf seine Rieder Heimat⁸⁹. Die kleine Baid bei der Werkstatt verkaufte er wieder an die Familie Hörmann.

Das ehemalige Schmiedeanwesen in Ösch, also Hausnummer 268, übernahm 1773 der älteste Sohn von Maria Lotter, Joseph Hörmann, bei seiner Heirat mit Maria Anna Zweng von Ösch. Von ihm wissen wir, daß er von Beruf ein Schneider war. Allerdings gehörten noch einige Felder zum Haus, so daß Joseph Hörmann auch eine kleine Landwirtschaft unterhalten konnte.

Diese übernahm im Jahre 1804 Joseph Hörmanns Sohn Lorenz, als er die Kreszentia Berchtold ehelichte. Auch er war - wie der Vater - Bauer und Schneider, doch war das Schneidern wohl eher ein Nebenerwerb, zumal ihm immerhin 26 Metzensaat Ackerland und 2 Tagmahd Wiesen gehörten. Lorenz Hörmann versuchte offensichtlich, seine Landwirtschaft auszubauen, wozu das ehemalige Schmiedeanwesen nicht so geeignet war, weil der Grund und Boden um das Haus zu klein war. Deswegen vertauschte er es vor 1840 mit der Hausnummer 259, auf die er ohne Zweifel seine Felder hinüberzog und die er durch einen Umbau vergrößerte. Wie ein Aktenstück⁹⁰ ausweist, kam es dabei zu Meinungsverschiedenheiten wegen des dazu aus dem Gemeindewald benötigten Bauholzes.

Die neuen Besitzer von Hausnummer 268, Joseph Günther und seine Frau Josepha Nägele (oo 1842), waren eher arme Schlucker und mehr durch Kinder als durch weltliche Güter gesegnet. Günther verdiente etwas Geld als Schlossergeselle und wird einmal als "Söldner" (Kleinbauer) bezeichnet. Wir müssen freilich vermuten, daß in seinem Stall wohl nur Geißen standen.

Auch Günthers Sohn und Nachfolger auf dem Haus, Johann Baptist Günther (oo 1896 mit Maria Anna Eberhart von Schneidbach), und seine Familie konnte diese Landwirtschaft nicht ernähren. Johann Baptist versuchte deshalb, als Maurer sein Stückchen Brot zu erwerben. Ein schwerer Schlag traf ihn zudem 1921, als ihm das Haus abbrannte.

Im Jahre 1929 heiratete dann seine Tochter Afra den Alfred Wagner aus Hollenbach, einen Mechaniker.

Nachdem die alte Schmiede zu der Zeit, wo uns die ersten Hausnamen aller Anwesen in Pfronten überliefert sind, schon längst untergegangen war, ist es kein Wunder, daß der erste Hausname nicht mehr auf sie hinweist. 1804 nannte man es "beim Schneider" oder "Schneiders Lenze", was immerhin beweist, daß Joseph Hörmann sein Handwerk nicht bloß hobbymäßig ausgeübt hat. Vor 1900 entstand dann der heute noch bekannte Hausname "beim Bikele". Er stammt wohl von Joseph und Johann Baptist Günther her, ohne daß wir die Bedeutung erklären können.

⁸⁷ Ehevertrag vom 12. Juli 1742. Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1742.210.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

⁸⁸ Schon 1662 heißt es im Steuerbuch über Matthias Keller: "treibt sein Handwerk wenig"

⁸⁹ Es war also nicht Johann Kaspar Wiest, wie in "Rund um den Falkenstein", S. 721, festgestellt wurde!

⁹⁰ Gemeindecarchiv Pfronten A 015, 1839WO04

Hausnummer 269 (Badstraße 2):

1.	Matthias	Lotter	vor	1695
2.	Franz	Suiter		1732
3.	Johann Baptist	Suiter		1765
4.	Benedikt	Suiter	Lotters Heiß	1802
5.	Daniel	Lotter	Daniele	1829
6.	Peter	Lotter		1869
7.	Dismas	Scholz	Dismasse	1871
8.	Georg	Scholz		1880
9.	Joseph	Scholz		1919

Wie bei Hausnummer 267 zu erfahren war, lebten anfangs des 18. Jahrhunderts zwei Männer in Ösch, die den Namen Matthias Lotter trugen. Der Matthias Lotter, der hier südöstlich der Koloman-Kapelle lebte, hatte bald vor 1695 die Barbara Lotter geehelicht. Das genaue Datum kennen wir nicht, doch kommen ab diesem Jahr seine acht Kinder zur Welt. Als seine jüngste Tochter Maria 1732 heiratet, erscheint im Ehevertrag⁹¹ auch der Name ihres Großvaters väterlicherseits. Er hieß Hans Lotter und er könnte der erste Besitzer des Anwesens sein, den wir kennen. Voraussetzung ist allerdings, daß sein Sohn Matthias, also der Vater von Maria, hier nicht eingehiratet hat.

Als Maria Lotter bei ihrer Verheiratung 1732 das Anwesen erhielt, gehörten zu dem Gut außer der Baid und dem Krautgarten nur ein kleiner Acker und eine Wiese. Dazu kam noch, daß der "Besitz" mit 339 Gulden hoch verschuldet war. Dies war kein Einzelfall, denn oftmals mußten Erbansprüche von Geschwistern des Hofübernehmers in Ermangelung von Bargeld durch Felder abgegolten werden. Die Verpflichtung zur Begleichung von vorhandenen Schulden - ebenfalls keine Seltenheit - resultierte in der Regel aus der Übernahme von Haus, Hof, Baid und Kraut- bzw. Wurzgarten. Damit ein derart belasteter Hof dann überhaupt noch lebensfähig blieb, war es notwendig, daß der neue Ehepartner ein entsprechendes Heiratsgut mit in die Ehe brachte. Im Falle dieses Hofes war es Franz Suiter⁹², der 9 Metzensaat Ackerland und 2 Wiesen, alles zusammen im Wert von 400 Gulden, mitbrachte. Damit hatte das Anwesen wieder eine mittlere Größe, allerdings mit hohen Zahlungsverpflichtungen. Da Franz Suiter der Sohn des begüterten Wirtes Ignaz Suiter in Dorf war, wird er sie sicher erfüllt haben, insbesondere nachdem ihm 1743 ein weiterer Erbteil zugefallen ist⁹³. Maria Lotter, Suiters Frau, hatte noch eine Schwester und einen Bruder, mit denen es wegen des väterlichen Erbes anscheinend Probleme gab. Mit der Schwester Anna einigte sich Suiter dahingehend, daß ihr noch 88 Gulden ausbezahlt wurden. Außerdem erhielt sie von den im Haus noch befindlichen Brettern so viele, als der Tischler für einen Kasten, für eine Speistruhe und ein "drille" (kleine Truhe?) benötigte. Gravierender waren die Differenzen, die Suiter mit dem Bruder Michael Lotter hatte. Der wohnte in Serfaus im Inntal und kam 25. April 1734 nach Pfronten. In der Nacht brach er dann in den Stall des Suiters ein und verletzte in seiner Wut eine Kuh mit etlichen Stichen. Dabei

⁹¹ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1730.126.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 250

⁹² * 7.11.1706, Matrikel Pfronten (2/225); Sohn des Ignaz Suiter in Dorf, Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1730.126.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 250

⁹³ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1743.240A.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

wurde er erwischt und anschließend nach Füssen in den Arrest gebracht. Ein Jahr später traf man sich dann wieder in Pfronten vor dem Amtmann, der dem Lotter alle Kosten seiner Untat aufbrummte und ihm das Versprechen abnahm, in Zukunft die Familie seines Schwagers in Frieden zu lassen.

Im Jahre 1765 übernahm Suiters Sohn Johann Baptist den Hof und heiratete die Barbara Gschwender. Wie langlebig damals Schulden waren, zeigt die Steuerbeschreibung von 1777⁹⁴. Noch immer ruhte auf dem Gut ein verzinsliches Kapital in Höhe von 350 Gulden, doch gehörten immerhin 20 Metzensaat Ackerland und 2 Wiesen dazu, so daß seine Besitzer wohl gerade noch so auskamen. Ja, es sieht sogar so aus, daß Johann Baptist und seine Frau noch etwas Grund hatten dazuerwerben können.

Ihr Sohn Benedikt Suiter jedenfalls besaß, obwohl der Bruder Joseph Anton abefunden werden mußte, 25 Metzensaat und respektable 6 Tagmahd Wiesen.⁹⁵ Benedikt nahm 1802 die Franziska Mayr zur Frau und hatte mit ihr eine Tochter Genoveva.

Diese Tochter heiratete 1829 den Weißbacher Daniel Lotter, doch starb sie nach nur fünfjähriger Ehe bereits 1834. Daraufhin ging Daniel Lotter eine weitere Ehe ein mit Anastasia Guggemos von Unterbuch in der Pfarrei Seeg. Aus beiden Ehen hatte Daniel Lotter nicht weniger als 14 Kinder, von denen mindestens vier freilich nicht älter als ein paar Monate wurden.

Reichen Kindersegen hatte auch Daniel Lotters jüngster Sohn Peter Lotter. Er heiratete 1872 - erst nach der Geburt von drei Kindern - deren Mutter Sabina Schneider, die aus Kappel stammte. Doch zu diesem Zeitpunkt lebte Lotter schon in Hausnummer 272, nachdem er ein Jahr zuvor mit dem Schuster Dismas Scholz (oo 1840 mit Magdalena Stick) das Haus getauscht hatte.

Dismas Scholz übergab das Anwesen bald darauf seinem Sohn Georg, der 1879 die Anna Maria Scholz von Halden heiratete. Er hatte mit ihr 13 Kinder, von denen der Sohn Joseph 1919 den Hof übernahm.

Der Hausname "Lotters Heiß", der auf Matthias Lotter (Nr. 1) zurückgeht, änderte sich mit Daniel Lotter in "Daniele". Dieser Hausname war noch anfangs dieses Jahrhunderts bekannt, doch hatte sich seit Dismas Scholz immer mehr der Hausname "Dismasser" durchgesetzt.

Hausnummer 270 (Tiroler Straße 72):

1.	Thomas	Doser		1628
2.	Matthias	Doser		1662
3.	Andreas	Doser		1677
4.	Hans	Hofmann		1707
5.	Andreas	Zweng		1741
6.	Joseph Anton	Zweng		1773
7.	Klemens	Zweng		1803
8.	Joseph	Töchterle	28.10.	1848
9.	Joseph	Ziegerer		1858
10.	Joseph	Töchterle		1868
11.	Anton	Gschwender	vor	1916
12.	Maximilian	Gschwender		1929

⁹⁴ Steuerbeschreibung 1777, Gemeinearchiv Pfronten, fol. 1419

⁹⁵ Konkurrenzrolle 1828, Gemeinearchiv Pfronten

Es spricht einiges dafür, daß die Reihe der bekannten Besitzer dieses Hofes mit einem Thomas Doser beginnt. Er wird im Steuerregister von 1628⁹⁶ genannt und war von Beruf ein Rädermacher. Sein Anwesen hatte - nach der Höhe der Steuer - eine mittlere Größe. Auch im Steuerregister von 1645⁹⁷ taucht er noch auf, allerdings war er zu diesem Zeitpunkt schon verstorben. Auch er könnte also ein Opfer der Pest oder des Dreißigjährigen Krieges geworden sein. Seine Witwe besaß ein Haus mit Garten in Ösch, 2 Äcker und eine Wiese.

Diesen kleinen Hof besitzt dann 1662⁹⁸ ein Matthias Doser. Er hat 2 Kühe, für deren Futter er 4 Tagmahd Wiesboden zur Verfügung hat. Zusammen mit 4 Metzensaat Ackerland wurde sein Gut mit 145 Gulden für die Steuern berechnet, womit er zu den wenig begüterten Bewohner von Steinach/Ösch gehörte. Auch 1675 sah es um seine Steuerkraft nicht besser aus⁹⁹.

Der nächste Besitzer war ziemlich sicher Andreas Doser, ein Sohn des Matthias. Er heiratete 1677 die Maria Schneider. Bei dieser Hochzeit war Georg Wechs von der gegenüberliegenden Schmiede Trauzeuge. Da damals als Trauzeugen in der Regel nur Nachbarn auserkoren wurden, ist dies ein weiteres Indiz, daß Andreas Doser tatsächlich hier in der späteren Hausnummer 270 gelebt hat.

Andreas Doser hatte nur ein Kind, eine Tochter namens Anastasia, die 1707 das elterliche Anwesen überschrieben bekam. In diesem Jahr brachte sie es nämlich in eine Ehe ein, die sie mit Hans Hofmann von Dorf schloß. Das Ehepaar hatte offensichtlich keine Reichtümer. 1727 wurde der Mann vor Amt zitiert, weil er von 11 1/2 Gulden, die er dem Jörg Reichart schuldig war, nicht die 4 Gulden zurückzahlte, die schon längst fällig gewesen wären.¹⁰⁰ Die Notlage änderte sich auch in der folgenden Zeit nicht. Nach dem Steuerregister von 1735¹⁰¹ bezahlt Hofmann nur 2 Kreuzer, den geringsten Betrag der in Steinach/Ösch anfiel. Da Hofmann von der Landwirtschaft seine Familie nicht ernähren konnte, vielleicht aber auch, um überhaupt der erbärmlichen Situation zu entgegen, suchte er in der Fremde als Maurer sein Glück. Bei seiner Abreise erklärte er vor Zeugen, daß seine Frau über sein "Vermögen" nach Gutdünken verfügen könne, falls er nicht innerhalb von drei Jahren zurückkomme.¹⁰² Doch kaum war Hofmann weggezogen, änderte sich aus unbekanntem Gründen die finanzielle Situation der Frau offenbar zum Besseren. Im Dezember 1737 konnte es sich Anastasia Doser leisten, für 62 Gulden eine Wiesmahd in der "Hohensinn" zu erwerben. Zu dieser Zeit weilte aber Hofmann schon nicht mehr unter den Lebenden. Doch das war in seiner Heimat noch nicht bekannt. Erst 1743 erreichte den Pfrontener Pfarrer ein Brief aus Ungarn, aus dem hervorging, daß der ehrenhafte Maurer Johannes Hofmann dort 1737 verstorben sei¹⁰³. 1741 schließlich fühlte seine Witwe das Schwinden ihrer Kräfte und, daß sie

⁹⁶ Steuerregister 1628, Staatsarchiv Augsburg, Hochstift Augsburg NA 182

⁹⁷ Steuerbeschreibung 1645, Gemeindearchiv Pfronten

⁹⁸ Steuerbeschreibung 1662, Hauptstaatsarchiv München NA 184 (jetzt Staatsarchiv Augsburg?): "Matthias Doser hat den Hof von Thomas Doser".

⁹⁹ Steuerbeschreibung 1675, Gemeindearchiv Pfronten

¹⁰⁰ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1727.006.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 250

¹⁰¹ Register des Herrn Pfarrers Steuern, 1735, Gemeindearchiv Pfronten

¹⁰² Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1741.164.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

¹⁰³ "ca. hoc tempus veniunt litterae authenticae, quod in hungaria anno 1737 objerit honestus vir Joannes Hofmann faber murarius", Sterbematrikel Pfronten 3/81, Kath. Pfarramt Pfronten

nicht mehr in der Lage sei, "bei so teuren Zeiten" ihr Hauswesen zu führen.¹⁰⁴ Sie übergab deshalb ihr Anwesen mit 4 Metzensaaten und einer Kuh, alles zusammen in einem Wert von 300 Gulden, an ihre Tochter Barbara. 10 Metzensaaten auf dem Hauswang, 9 Metzensaaten im "Griz" und 4 im "oberen Feld" sowie eine Lus im "Haslach" und eine in der "Hohensinn" behielt die Witwe für ihre weitere Versorgung noch zurück.

Die Tochter Barbara Hofmann heiratete daraufhin den Andreas Zweng, einen Sohn des Gerichtsschreibers Leonhard Zweng von Pfronten. Das Brautpaar nahm dabei die Verpflichtung auf sich, der Maria Anna Hofmann, einer Schwester der Barbara, im Laufe der Zeit, spätestens aber bis zur ihrer Verheiratung, 300 Gulden zu überlassen, außerdem sollte sie eine ordentliche Ausfertigung¹⁰⁵ erhalten. Wir wissen nicht, ob Zweng diese Verpflichtung jemals erfüllen mußte, denn in Pfronten hat Maria Anna nicht geheiratet, allerdings ist sie hier auch nicht gestorben, jedenfalls erscheint ihr Ableben nicht im Kirchenbuch. Andreas hat zwischen 1768 und 1773 offenbar versucht durch Tausch, Verkauf und Kauf von Feldern seinen Grundbesitz zu verbessern.¹⁰⁶ Im September 1773 schließlich übergibt er sein Anwesen mit 15 Metzensaaten Ackerland und 2 Tagmahd Wiesboden im Wert von 200 Gulden an seinen Sohn Joseph Anton Zweng. Zur Sicherung des Lebensabends wurde dabei auch dem alten Vater das übliche Wohnrecht im Haus, das Recht auf die Einlage¹⁰⁷ und der vierte Teil des Obstes im Garten zuprotokolliert.

Am Tage der Übergabe schloß nun Joseph Anton einen Ehevertrag¹⁰⁸ mit der Maria Anna Eberle von Steinach, die ihm neben der Ausfertigung 2 Metzensaaten "auf dem Wiesmahd" und 60 Gulden mit in die Ehe brachte. Trotz des nicht sonderlich hohen Heiratsgutes wurde ein sogenannter Rückfall vereinbart¹⁰⁹: Falls der Mann ohne Hinterlassung von Leibeserben sterben sollte, mußten 160 Gulden an die zwengische Verwandtschaft zurückgegeben werden, im Falle der Frau nur 80 Gulden an deren Verwandte. Dazu kam es aber nicht, denn das Ehepaar zeugte fünf Kinder, von denen zwei wieder jung starben.

Im Jahre 1803 übernahm den Hof der Sohn Klemens Zweng und heiratete die Helena Lotter von Steinach. 1828 besaß das Paar 23 Metzensaaten Ackerland und eine Wiese mit 3 Tagwerk.¹¹⁰ Trotz des etwas größeren Grundbesitzes - oder vielleicht gerade deswegen? - war Zweng anscheinend nicht immer flüssig. 1842 jedenfalls erscheint sein Name auf einem Verzeichnis von Gemeindegliedern, die noch Schulden bei der Gemeinde hatten.¹¹¹ Zweng hatte keinen männlichen Hoferben.

Von seinen drei Töchtern heiratete die Josepha 1840 den Joseph Töchterle, einen Sohn des Sensenhändlers Benedikt Töchterle von Dorf 363. Auch Joseph Töchterle hatte mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. 1856 war es

¹⁰⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1741.164.3, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

¹⁰⁵ Dazu gehörte ein Schrank, eine Tuhe, ein Bett mit dem Polster und die Leib- und Bettwäsche.

¹⁰⁶ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1768.119, 1768.120, 1768.123, 1771.162a, 1771,216, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 252

¹⁰⁷ Der Vater durfte seine persönliche Habe im Haus unterbringen.

¹⁰⁸ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1773.549, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 253

¹⁰⁹ Ein "Rückfall" wurde sonst meist nur bei Heiraten vereinbart, wo viel Geld im Spiel war.

¹¹⁰ Konkurrenzrolle 1828, Gemeindecarchiv Pfronten

¹¹¹ Gemeindecarchiv Pfronten, Akten 123, 1842GR08 (Fragment)

so weit, daß er auf dem Hof vergantete.¹¹² Aus der Konkursmasse erstand das Haus Töchterles Schwager Joseph Ziegerer. Er war mit Töchterles Schwester Kreszentia in Dorf 363 verheiratet.

Joseph Töchterle hatte einen gleichnamigen Sohn Joseph. Entweder ihm oder noch seinem Vater gelang es 1868, auch welche Weise auch immer, die Heimat wieder in die Hand zu bekommen. 1874 heiratete der Sohn dann die Elisabeth Hindelang von Oberdolden in der Pfarrei Zell und hatte mit ihr drei Töchter, die alle wegheirateten.

Aus ihrem Besitz erwarb vor 1916 das Haus, zu dem wohl nicht mehr viel Grund gehörte, der Schuhmachermeister und Kleinlandwirt Anton Gschwender von Heitlern 413 (oo 1887 mit Viktoria Hauser). Er vererbte es dann 1929 seinem Sohn Maximilian Gschwender (oo mit Theresia Mörz).

Man kann nur spekulieren, warum gerade Hans Hofmann durch seinen Familiennamen dem Anwesen einen Hausnamen gab, der unter den Einheimischen noch heute gebräuchlich ist. Vielleicht ist der Grund der, daß man "beim Hofma" leicht und schnell aussprechen konnte.

Hausnummer 271 (Tiroler Straße 74):

1.	Balthasar	Hechenberger	um	1663
2.	Georg	Höss		1693
3.	Michael	Höss		1740
4.	Joseph Anton	Höss		1774
5.	Joseph Anton	Höss	Hößler	1817
6.	Fr. Xaver	Höss	Hösser	1868

Die Liste der Besitzer dieses Hauses steht zunächst auf recht unsicheren Füßen. Die Steuerbeschreibung von 1675 verzeichnet sowohl einen Höss als auch einen Hechenberger als Hausbesitzer in Steinach/Ösch, so daß wir nicht genau wissen, welche Familie hier um diese Zeit gelebt hat.

Nachdem aber die Höss eher in Steinach selbst festzumachen sind, sieht es so aus, daß Balthasar Hechenberger hier in Ösch seinen Wohnsitz hatte. Seine Eltern und sein Geburtsdatum kennen wir nicht. Um 1663 heiratete er Anna Höss und hatte mit ihr zehn Kinder.

Von diesen Nachkommen dürfte die Tochter Regina Hechenberger das elterliche Anwesen geerbt haben. Sie ehelichte im Jahre 1693 den Georg Höss, der 1726 als Gerichtsmann in den Akten¹¹³ erscheint und 1733¹¹⁴ als Schätzer des Vermögens eines verstorbenen Mitbürgers ausersehen wurde. Seine angesehene Stellung unterstreicht auch der Eintrag seines Ablebens im Kirchenbuch¹¹⁵. Hier heißt es unter dem 24.05.1736: "Er war Hüter und Vorstand bei der Kapelle des hl. Koloman, dessen Verehrung und Kapelle er durch seinen Eifer und Fleiß sehr vergrößerte." Im Oktober des Jahres 1738 folgte ihm seine Frau Regina im Tode nach. Georg Höss hat nicht nur für die Öscher Kapelle gut gesorgt sondern auch für sein eigene Hauswesen. Im Mai 1735 erwarb er zu seinem Bauernhof noch eine,

¹¹² Güterwechselbuch Steinach, Gemeindearchiv Pfronten, Akten 048

¹¹³ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1726.080.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

¹¹⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1733.233.4, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 250

¹¹⁵ Matrikel Pfronten 3/59

allerdings recht auffällige "Behausung" in Steinach sowie zwei Metzensaaten um 240 Gulden. Soviel Geld hatten sicher nur wenige Pfrontener zur Verfügung.

Ein Jahr nach dem Tod der Mutter teilten vier Kinder ihr Erbe auf.¹¹⁶ Während zwei Schwestern mit Feldern ausgestattet wurden und der ältere Bruder Joseph das Haus in Steinach bekam, erhielt Michael Höss die Heimat in Ösch, die durch die Verteilung merklich kleiner wurde. Das erfahren wir aus dem Ehevertrag¹¹⁷, den der inzwischen 40jährige Michael mit Kunigunde Lotter von Steinach abschloß. Danach gehörten zum Anwesen in Ösch nur noch fünf Metzensaaten "unter der Gasse" und eine Lus "im Vogelgsang". Im seinem Stall stand nur noch eine einzige Kuh und außerdem lasteten auf dem Besitz 200 fl Schulden. Die Braut brachte allerdings weitere fünf Metzensaaten "auf den Bächen" und eine Wiese in der "langen Oy" mit in die Ehe, so daß die beiden gerade noch das Notwendigste für ihre zehn Kinder erwirtschaften konnten. Michael Höss starb 1763. Seine um 14 Jahre jüngere Witwe erwarb 1768 um 362 Gulden eine Lus in der oberen "Hohensin" dazu und nahm für diesen Kauf 200 Gulden bei der Kirchenstiftung St. Nikolaus auf. 1781 segnete auch sie das Zeitliche.

Bereits 1774 hatte sie das Anwesen an ihren Sohn Joseph Anton zu seiner Hochzeit mit Kreszentia Mayer übergeben. Die Hochzeiterin brachte neben einer Ausfertigung im Wert von 30 Gulden auch eine Kuh und 200 Gulden bar mit in die Ehe.¹¹⁸ 1777 besitzt Joseph Anton insgesamt 34 Metzensaaten Ackerland und 7 3/4 Tagmahd an Wiesen.¹¹⁹

Ein sparsamer Wirtschaftler muß auch sein gleichnamiger Sohn Joseph Anton gewesen sein, weil er bis 1828 seine Grundstücke noch ein wenig vermehren konnte. 1817 hatte er die Theresia Hörmann geheiratet. Joseph Anton Höss war auch Rechenmacher und war als solcher auf Holz aus den Pfrontener Wäldern angewiesen. Die aber waren zu seiner Zeit durch zu starken Holzeinschlag, vor allem durch "Gipsfässlemacher", nicht im besten Zustand. Es wurde daher 1828 eine neue Holzordnung¹²⁰ beschlossen, an der auch Höss als Bevollmächtigter des Ortsteils Ösch mitwirkte.

Die Höss waren mindestens 200 Jahre auf dem Hof. Der Letzte aus der Familie war Xaver Höss, der anscheinend unverheiratet blieb und nicht in Pfronten starb.

Die fünf Höss-Generationen auf dem Anwesen haben auch den Hausnamen "Höss / Hößler" geprägt.

Hausnummer 272 (Tiroler Straße 69):

1.	Johann Konrad Kolb	bis	1727
2.	(Geschw.) Kolb	um	1730
3.	Anton Knestele	um	1736
4.	Johann Rech	um	1740
5.	Hans Michael Seyerle	bis	1770
6.	Joseph Fischer		1770
7.	Joseph Häfele		1770

¹¹⁶ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1739.026.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

¹¹⁷ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1740.107.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 249

¹¹⁸ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1774.008, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflögämter 254

¹¹⁹ Steuerbuch 1777, Gemeindearchiv Pfronten

¹²⁰ Gemeindearchiv Pfronten, 1828HO13 und 14

8.	Johann	Stattmiller	Schusterle	1774
9.	Johann Georg	Stattmiller		1819
10.	Dismas	Scholz		1840
11.	Peter	Lotter	Daniele, Boanestengl	1872
12.	Georg	Lotter		1933

Es wird wohl nicht sehr leicht sein, die Besitzer dieses Hauses weit über das Jahr 1700 hinaus herauszubekommen. Dieses Anwesen war damals recht klein und einschichtig und gehörte 1730 dem Johann Konrad Kolb. Er stammte aus Bludenz und hatte schon im Jahre 1700 in Pfronten eingeheiratet. Seine erste Frau Rosina Schwarzenbach starb 1712 in Berg, also wird Kolb zunächst dort gelebt haben. Später, vielleicht durch seine Heirat mit Ursula Unsinn, kam Kolb nach Ösch. Einmal¹²¹ wird er als Feldscherer bezeichnet, was daraufhinweist, daß Kolb ursprünglich beim Militär gedient hat und dort hauptsächlich als Bartscherer tätig war. In Pfronten nennt er sich "Chirurg", aber das darf man nicht mit einem wissenschaftlich ausgebildeten Arzt verwechseln. Kolb hat nach wie vor Bärte rasiert, die Leute zur Ader gelassen und immer dann herumdoktern dürfen, solange ihm seine Patienten das Vertrauen schenken.

1727 ist Kolb in Ösch gestorben und hinterließ zwei Töchter, Anastasia und Katharina, die das Wohnrecht im Hause hatten und hier wohl mehr schlecht als recht hausten. Es ist jedenfalls bekannt, daß Katharina beim Nesselwanger Schullehrer und Organisten Streicher 14 Gulden Schulden hatte, die dieser nicht eintreiben konnte und daher um die Hilfe des Pfrontener Amtmanns bat.¹²² Die beiden Schwestern sind nicht in Pfronten gestorben und haben offenbar das Haus verkauft.

Auch den Käufer, Anton Knestele (oo 1736 mit Anna Maria Schmied in Pfronten), hielt es nicht lange auf diesem Anwesen. Aus dem Jahre 1740 ist uns ein Verkaufsprotokoll¹²³ überliefert, wonach Knestele sich wieder von seinem Öscher Besitz trennt.

Anscheinend waren sich sowohl der Verkäufer Knestele noch der Käufer Johann Rech bei dem Handel so ganz sicher, deswegen wurde von beiden Teilen ein sogenannter "Reukauf" vereinbart, der in diesem Fall mit 10 Gulden unverhältnismäßig hoch ausfiel. Das Reukaufgeld mußte von dem Vertragspartner bezahlt werden, der den Handel nicht einhielt. Ob die Geldsumme tatsächlich fällig wurde, weil Rech von dem Kauf zurückstand, wissen wir nicht. 1762 finden wir nämlich Johann Rech auf einem Hof in Rehbichl.

Irgendwann einmal und zwar bis spätestens 1770 kam das Haus in Ösch dann an Hans Michael Seyerle. Er verdiente sich sein tägliches Brot durch eine Krämerei in seinem Haus, die standortgünstig an der Landstraße lag. Hier ging das Geschäft zufriedenstellend, denn Seyerle hinterließ bei seinem Tod nach Abzug der Verbindlichkeiten immerhin annähernd 300 Gulden. Trotzdem fand sich nach öffentlicher Ausschreibung niemand, der das bewegliche und unbewegliche Vermögen um diesen Preis haben wollte. Schließlich übernahm den Besitz der Schwiegersohn des Verstorbenen, Joseph Fischer¹²⁴. Allerdings hat er ihn offenbar rasch wieder abgestoßen.

¹²¹ Steuerliste 1735, Gemeindecarchiv Pfronten

¹²² Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1730.165.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 250

¹²³ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1740.099.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

¹²⁴ Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1770.162, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 253

Die neuen Besitzer waren wohl Joseph Häfele und seine Frau Maria Antonia Stöger (oo ca. 1770), die zuvor schon einmal verheiratet war. Auch ihre Ehe mit Häfele dauerte nicht lange, 1773 stirbt der Mann.

Daraufhin schließt seine Witwe eine dritte Ehe mit Johann Stattmiller von Nesselwang (oo 1774)¹²⁵. Nur drei Jahre später hinterläßt sie ihn nun ihrerseits als Witwer. Stattmiller nahm sich deshalb 1777 die ledige Sophia Nuschele zur Frau, doch wird auch diese Verbindung durch das Ableben der Frau nach kurzer Zeit wieder beendet. Stattmiller heiratet daher 1784 die Barbara Haf. Inzwischen war aus dem ehemaligen Krämerladen ein kleiner Bauernhof entstanden, zu dem rund 22 Metzensaat Ackerland gehörten. Ein Zubrot verdiente sich Stattmiller als Schuster.

Die gleiche Profession übte auch sein Sohn aus zweiter Ehe, Georg Stattmiller, aus. 1819 nahm er die Kreszentia Zech zur Frau. Anscheinend haben die beiden keine Nachkommen gehabt, denen sie ihren Hof hätten vererben können.

Stattmiller übergibt daher anfangs 1840 sein Haus dem Dismas Scholz von Ried, der daraufhin die Magdalena Stick heiraten kann. Auch Scholz muß, wie seine Vorgänger, ein guter Wirtschaftler gewesen sein. Um 1872 kann er es sich leisten, mit Peter Lotter vom Nachbaranwesen (Hs.-Nr. 269) das Haus zu tauschen.

Lotter (oo mit Sabina Schneider) bezahlt nach dem Tausch aus seiner neuen Heimat nur noch 48 Kreuzer an gemeindlichen Steuern, während Scholz dafür vorher fast das Doppelte abgeben mußte. So liegt die Vermutung nahe, daß Lotter für einen größeren Hof ein kleineres Gut eingetauscht hat und womöglich unter Geldmangel litt. Peter Lotter hatte - wie schon erwähnt - viele Kinder, die letzten drei aus einer zweiten Ehe mit der Tagelöhnerswitwe Kreszentia Martin, geb. Höfler aus Rieden.

Dieser Ehe entsprang ein Sohn Georg, der 1933 die Karolina Settele heiratete und das Anwesen übernahm.

Der alte Hausname des Hofes zu Beginn des 19. Jahrhunderts war "Schusterle". Er geht zurück auf Johann Stattmiller, der - wie erwähnt - auch Schuster war. Die Bezeichnung "Daniele" brachte Peter Lotter von Hausnummer 269 mit. Sie rührt von Daniel Lotter, seinem Vater, her. Zweng erwähnt 1904 auch den Namen "Boanestengl", ein Spottname für einen besonders schlanken Menschen

Bertold Pölcher

¹²⁵ Ehevertrag: Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1774.583, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 253